

MARBURGER ZEITUNG

AMT LICHES ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cl.-H. Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Potten Untergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.



Ercheinat werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,6 Rp Postabnahmegebühr, bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,6 Rp Postabnahmegebühr) und 36 Rp Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorleistung des Einzelpreises und der Portoaufschläge zugestellt.

Nr. 237 — 83. Jahrgang

Marburg-Draa, Mittwoch, 25. August 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Erfolgreiche Gegenangriffe

In den harten Kämpfen zahlreiche Sowjetpanzer abgeschossen

dnb Berlin, 24. August

Im Süden der Ostfront hielten die Bolschewisten am 23. August ihren starken Druck am Mius, bei Isjum und im Raum von Charkow aufrecht. Die andauernden feindlichen Durchbruchversuche lösten jedoch westlich Kuibyschewo und südlich Charkow energische Gegenaktionen unserer Truppen aus, die nach Brechen zähen feindlichen Widerstandes an Boden gewannen.

Bei Isjum, dem zweiten Schwerpunkt an der Südfront, wurde der Feind durch Artilleriebeschuss und Bombenangriffe auf bereitgestellte Stoßverbände gezwungen, die Fortsetzung seiner Angriffe bis zum Nachmittag zu verschieben. Dann erst ging er unter Einsatz zahlreicher Panzer zum Angriff vor. Zwar gelang es ihm an einigen Punkten, in unsere vordersten Stellungsteile hineinzustoßen, doch riegelten die Grenadiere die Einbruchsstellen bald ab. Für die Härte der Kämpfe zeugt die Tatsache, daß in wenigen Stunden wieder 133 Sowjetpanzer vernichtet werden konnten. Zusammen mit den Abschüssen des Vortages verlor der Feind somit in 48 Stunden allein im Bereich des am Brennpunkt eingesetzten deutschen Korps 266 Panzer.

Von ungewöhnlicher Härte waren auch wieder die seit Tagen hin- und herwogenden schweren Kämpfe im Raum von Charkow. Westlich der Stadt versuchte der Feind erneut nach Süden durchzubrechen, um die bei Charkow kämpfenden deutschen Truppen abzuschneiden. Eigene schwere Panzer, Flak und Sturmartillerie vereitelten diese Absichten. Schon bei den vortägigen Kämpfen hatten die Sowjets an dieser Stelle 64 Panzer verloren und am 23. August büßten sie unter den Abwehrschlägen weitere 21 Panzer und Panzerspähwagen ein. Der Gegenschlag unserer Truppen traf den Feind so schwer, daß er zurückwich. Auch hierbei wurden zahlreiche Panzer abgeschossen, sodaß der nun zwölftägige Kampf um Charkow den Feind bis jetzt 732 Panzer gekostet hat.

Nordwestlich Charkow wurden mit der Luftwaffe zahlreiche weitere Angriffe des Feindes abgeschlagen, während hinter unserer neuen Hauptkampflinie die Säuberung des Geländes von den Resten abgesplitterter feindlicher Stoßverbände zu Ende geführt werden konnte. Schon bei der Bildung des Kessels hatten unsere Truppen in fünf Tagen 681 Panzer und 176 Geschütze vernichtet oder erbeutet. Da weiterhin die Zahl der gefallenen und verwundeten Bolschewisten ein Vielfa-

ches der Gefangenenziffer beträgt, ist somit wieder eine starke sowjetische Stoßarmee vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront tastete der Feind unsere Stellungen südwestlich Suchinitschky ab. Die Vorstöße blieben im Sperrfeuer liegen oder wurden im Nahkampf abgewehrt. Westlich Wjasma traten die Bolschewisten nach mehrstündiger Kampfpause erneut mit starken Infanterie-, Panzer- und Flieger-

verbänden zum Angriff an. Den Vorstößen ging heftiges Trommelfeuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze voraus. Alle Angriffe, die auf einen Durchbruch hinielen, blieben jedoch erfolglos. Grenadiere, Artillerie- und Luftwaffe erstickten die neue Offensive des Feindes im Abwehrfeuer, in Bombenangriffen oder erbitterten Nahkämpfen. An der Nordfront lautete die Angriffstätigkeit der Bolschewisten infolge ihrer schweren Verluste am Vortage wiederum ab.

60 Bomber vernichtet

Geschlossener Terrorangriff auf Berlin verhindert

dnb Führerhauptquartier, 24. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Mius-Front halten die erbitterten Kämpfe an. Ein eigener mit Unterstützung von Panzern geführter Gegenangriff gewann trotz zäher feindlicher Abwehr verlorengegangenes Gelände zurück.

Bei Isjum griffen die Bolschewisten mit starken Panzerkräften in den Nachmittagsstunden wieder an. In schweren Kämpfen wurden kleinere Einbrüche abgeriegelt und 133 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Kampfgebiet von Charkow warfen deutsche Truppen südlich der Stadt den Feind im Gegenangriff zurück. Westlich der Stadt wurden erneute Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Im Raum nordwestlich Charkow wurde die seit einigen Tagen eingeschlossene feindliche Kampfgruppe endgültig vernichtet und dabei 1791 Gefangene eingebracht. 299 Panzer, 248 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 160 Kraftfahrzeuge und sonstiges Kriegsgerät wurden zerstört oder erbeutet.

Westlich Wjasma versuchten die Bolschewisten mit starken, durch Panzer und Schlachtflieger unterstützten Kräften unsere Front zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Die Luftwaffe fügte dem Feind am Mius, am Donez und im Raum westlich Charkow hohe Verluste an Menschen und schweren Waffen zu. Im Mittelabschnitt der Ostfront wurde eine feindliche Stellung mit 25 Salvengeschützen von Sturzkampfflugzeugen völlig zerstört.

Am gestrigen Tage wurden an der

Ostfront 198 Panzer vernichtet und 85 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

An der Lappfront hat sich die 7. Gebirgsdivision unter Führung des Generalleutnants Krakau, von Verbänden der Luftwaffe des Generalobersten Stumpf wirksam unterstützt, bei der Erstürmung eines Höhenrückens und bei der Abwehr der daraufhin einsetzenden wochenlang anhaltenden Gegenangriffe überlegener feindlicher Kräfte besonders ausgezeichnet. Die Sowjets verloren allein an dieser Stelle über tausend Tote, 50 stark ausgebaute feindliche Bunker wurden genommen.

Das Hafengebiet von Palermo wurde in der Nacht zum 23. August von einem starken Verband deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Zwei Kriegsschiffe sowie zwei Frachter mit zusammen 9000 bmt wurden vernichtet, neun Handelschiffe mit zusammen 46.000 bmt und ein Kreuzer zum Teil schwer beschädigt.

In den Hafenanlagen entstanden ausge dehnte Flächenbrände.

Über dem Atlantik und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Starke britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an. Die neu organisierte Luftverteidigung verhinderte den geschlossenen Angriff auf die Stadt und schoß nach bisherigen Feststellungen 60 mehrmotorige Bomber ab. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in Wohnvierteln sowie an öffentlichen Gebäuden und Krankenhäusern Zerstörungen. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 24. August militärische Ziele in Südostengland mit Bomben aller Kaliber an.

Veränderungen an leitenden Stellen



Aufnahmen: Bieber (Atl.-Sch.) und SS-PK-Kriegsminister Ahrens (Sch.)

Von links nach rechts: Oberguppenführer Staatsminister K. H. Frank, Reichsprotector Dr. Frick, Reichsminister und Reichsführer SS Himmler

dnb Berlin, 24. August

Der Führer hat den Reichsprotector in Böhmen und Mähren Konstantin Freiherrn von Neurath auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden. Zum Reichsprotector in Böhmen und Mähren hat der Führer den Reichsminister des Innern Dr. Wilhelm Frick ernannt und ihn von den Ämtern des Reichs- und preußischen Ministers des Innern sowie des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung entbunden. Freiherr von Neurath und Dr. Frick bleiben weiterhin Reichsminister. Den leitenden Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Hans Pfundtner hat der Führer auf seinen Antrag in den Wartestand versetzt.

Zum Reichs- und preußischen Minister des Innern sowie zum Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung hat der Führer den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler ernannt.

Der Reichsarbeitsdienst scheidet aus dem Geschäftsbereich des Reichsmini-

sters des Innern aus. Der Reichsarbeitsführer untersteht als Chef einer obersten Reichsbehörde dem Führer unmittelbar. Dem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl hat der Führer Titel, Rang und Befugnisse eines Reichsministers verliehen.

Die Ernennung des neuen Reichsprotectors hat zur Folge, daß der dem SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge erteilte Auftrag, die Geschäfte des Reichsprotectors vertretungsweise zu führen, beendet ist.

Den Staatssekretär beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren Karl Hermann Frank hat der Führer zum Staatsminister ernannt und ihn im Range den Reichsministern gleichgestellt.

Der Führer hat den Reichsministern Freiherrn von Neurath und Dr. Frick, dem SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge sowie dem Staatssekretär Pfundtner in besonderen Handschreiben seinen Dank für die dem deutschen Volke geleisteten großen Dienste ausgesprochen.

Halbmond - Union Jack - Sowjetstern

Von Klaus von Mühlen — Ankara

Das Bemühen der im Vorderen Orient interessierten Großmächte, vom Religiösen her, durch die Behauptung, sich als »Schutzmacht« dieser oder jener Religionsgemeinschaft zu fühlen, die erwünschten politischen Einflußmöglichkeiten zu erweitern, ist keine Erfindung unserer Tage. Rußland, England und

Frankreich haben dem alten osmanischen Reich durch immer neue Einmischungsversuche unter dieser Parole viele schwere Stunden gemacht. England war bestrebt, unter der Tarnung eines »Beschützers des Islams die arabischen Völker, die seinerzeit dem Verband des osmanischen Reiches angehörten, gegen den Sulten-Kalifen in Konstantinopel aufzuheizen. Frankreich spielte sich als Beschützer der römisch-katholischen Glaubensgemeinden auf und versuchte, von Syrien her den Zerfall des osmanischen und den Aufbau des eigenen Machtbereichs zu betreiben. Das zaristische Rußland schließlich gefiel sich in der Rolle des Schutzherrn der griechisch-katholischen Bevölkerungsteile und schrieb sich daraus das Recht zu, in die osmanische Politik eingreifen zu können. Alle drei betrachteten, jeder auf seine Art, diese religiöse »Schutzmacht« als ein nützliches Instrument zur Verwirklichung eigener imperialer Ziele.

Der große Gegenspieler Englands war damals Rußland. Gerade heute, wo Moskau erneut ansetzt, um auch vom religiösen Sektor her seine machtpolitischen Pläne im Nahen Osten vorwärts zu treiben, wird man sich daran erinnern, daß schon das zaristische Expansionsprogramm dieses Mittel einsetzte. Vor dem letzten Weltkrieg bestanden allein in Palästina — das von Petersburg als Keimzelle dieser Form der Einflußnahme bevorzugt wurde — 700 russische Schulen. Es waren größtenteils griechisch-orthodoxe Missionsschulen, die bestrebt waren, den Intelligenznachwuchs zu erziehen. Zehntausende von russischen Pilgern wurden jährlich nach Palästina auf den Weg geschickt, um die Bindung an das »Mütterchen Rußland« zu manifestieren und zu erweitern. Es ist interessant, daß England nach seinem Zugriff auf die Länder des osmanischen Reiches und dem Zusammenbruch des zaristischen Rußlands, sofort daran ging, diese russischen Positionen zu liquidieren. Die Schulen wurden aufgehoben und auch alle anderen Institutionen und Krankenhäuser der »Landesregierung«, also den Engländern, übereignet, die große russische Kathedrale in Jerusalem geschlossen und die Türen versiegelt.

Die Sowjetunion verzichtete darauf, die Parole als Schutzmacht der griechisch-katholischen Christen im Vorderen Orient zu übernehmen. Offenbar fühlte man selbst im Kreml, dazu in den Augen der Christenheit zu sehr kompromittiert zu sein. Sie verzichtete dagegen nicht, den Konkurrenzkampf mit England auf diesen religiöseverbrämten politischen Gebiet weiterzuführen. Bereits 1920 erklärte sich Moskau zum »Beschützer des Islams«. Dazuhin noch mit

Angriff auf Palermo

Treffer auf elf Handels- und drei Kriegsschiffe

dnb Rom, 24. August

Der amtliche Bericht des Oberkommandos lautet:

Deutsche Bomber haben im Hafen von Palermo vor Anker liegende Schiffe des Gegners angegriffen und dabei Treffer auf elf Handelsschiffe und drei Kriegsschiffe erzielt, und zwar müssen zwei Frachter mit insgesamt 9000 bmt und zwei Zerstörer als versenkt betrachtet werden.

Carbonia und Ortschaften in der Umgebung Neapels und Bari bildeten das Ziel von Einflügen. Dabei schossen deutsche Jäger im Gebiet von Neapel drei feindliche Maschinen ab, während zwei weitere in der Nähe von Santo Antio (Cagliari), von der Flak getroffen, brennend abstürzten.

In der Umgebung Cretones entdeckte man die Trümmer von sieben von der Flak abgeschossenen Flugzeugen, die während des vom amtlichen Wehrmachtbericht gemeldeten Nachtgefechtes am 20. August abstürzten.

Neutralitätsverletzung Schwedens

tc Stockholm, 24. August

Der britische Luftangriff auf Berlin in der vergangenen Nacht hatte wiederum mehrere Neutralitätsverletzungen schwedischen Gebietes zur Folge. Schon kurz vor Mitternacht eröffnete die Luftabwehr im Gebiet von Malmö einmal das Feuer. Im Laufe der Nacht stürzten dann zwei britische Bomber auf schwedisches Gebiet ab. Der eine stürzte an der Ostküste in geringer Entfernung von der Küste ins Meer, während der zweite in der Gegend von Landskrona notlandete und verbrannte. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden und wurde interniert.

Ein bulgarischer Dampfer von Sowjet-U-Boot torpediert

dnb Sofia, 24. August

Wie aus Warna gemeldet wird, ist der bulgarische Dampfer, der den Namen der Stadt trägt, von einem sowjetischen Unterseeboot torpediert worden. 32 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, fanden den Tod. Nur fünf Personen konnten gerettet werden.

Der deutsche Hilfskreuzer „Thor“ in Japan

Nach erfolgreicher Unternehmung in Tokio eingelaufen

dnb Tokio, 24. August

Die räumliche Entfernung zwischen Deutschland und Japan hat es naturgemäß zur aktiven militärischen Zusammenarbeit beider Mächte bisher nur auf einem freilich entscheidend wichtigen Sektor der Kriegführung kommen lassen, auf See. Der gemeinsame Kampf Deutschlands und Japans um die Freiheit der Meere und damit der Seeverbindungen beruht auf einer vollkommenen Interessengemeinschaft. Beiden Verbündeten waren in diesem Kampf, der gegen die Seemächte Großbritannien und USA auf allen Meeren geführt wird, die nachhalligsten Erfolge beschieden. Japan errang sie vorwiegend mit der Vernichtung zahlreicher wertvoller Kriegsschiffe des Feindes, darunter einer großen Anzahl von Schlachtschiffen und Flugzeugträgern, während das Schwergewicht der deutschen Seekriegführung bekanntlich in der Vernichtung feindlichen Handelschiffsraumes liegt, nicht ohne daß dabei ebenfalls viele feindliche Kriegsschiffe auf das Erfolgskonto der deutschen Kriegsmarine kamen. Diese Schiffsverluste, die der Gegner erlitt und fortlaufend erleidet, treffen ihn schwer, ohne Rücksicht darauf, wo der Ausfall eintritt, ob im Atlantik oder Pazifik.

Die gemeinsame deutsch-japanische Seekriegführung hat außerdem dazu geführt, daß der Gegner nirgends mehr die unangefochtene Seeherrschaft besitzt, wie dies im ersten Weltkrieg auf dem größten Teil der Weltmeere der Fall war. Es ist dem Gegner weder gelungen, die ständige Bewachung seiner eigenen Seeverbindungen abzuwenden, noch zu verhindern, daß deutsche Handelsstörer vom ersten Kriegstage an bis heute in der Weite der Ozeane erfolgreich operieren.

Das jüngste Beispiel dafür ist der deutsche Hilfskreuzer »Thor«, der unter

seinem Kommandanten Ritterkreuzträger Kapitän zur See Günther Gumpich eine lange Unternehmung erfolgreich durchführte und anschließend in einem japanischen Hafen einlief. Von seiten unserer japanischen Verbündeten wurde der Besatzung des deutschen Hilfskreuzers ein überaus herzlicher und kameradschaftlicher Empfang zuteil. Unseren Männern gibt der Aufenthalt in Japan Gelegenheit zur Erholung von der langen Fahrt und zum Kennenlernen des Landes und seiner Bevölkerung. Sie schöpfen daraus Kraft zu neuen Aufgaben.

Herzlicher Empfang

dnb Tokio, 24. August

Die Ankunft des deutschen Hilfskreuzers »Thor« in Japan nach langer erfolg-

reicher Kaperfahrt wird von der gesamten Presse mit größten Schlagzeilen veröffentlicht. Genau wie das Erscheinen eines japanischen Unterseebootes im Vorjahr in Europa, sei die Ankunft des deutschen Kriegsschiffes, wie weiter betont wird, ein Beweis dafür, in welchem Maße es den Deutschen und Japanern möglich war, trotz aller angeblichen Feindbeherrschung der Meere die Seeverbindung miteinander aufrechtzuerhalten. Japan habe in den Seeschlachten, insbesondere bei Hawaii und Malaya, die Stärke seiner Marine der Welt deutlich vor Augen geführt, während nunmehr hier in Japan auch ein Beispiel des traditionellen deutschen Handelskrieges zu erleben sei, der schon im letzten Weltkrieg und auch jetzt wieder dem Feind allergrößte Verluste zugefügt habe.

Der Rat der Älten

Zusammenkunft der älteren japanischen Staatsmänner mit dem Kabinett

dnb Tokio, 24. August

Die Gruppe älterer japanischer Staatsmänner, unter denen sich die früheren Ministerpräsidenten Hiranuma, Konoye, Yonai und Hirota sowie der Vorsitzende des Geheimen Staatsrates, Wakatsuki, befinden, haben für den 30. August die derzeitigen japanischen Kabinettsmitglieder zu einer Besprechung von Angelegenheiten der Innen- und Außenpolitik nach Tokio eingeladen.

Bisher sind die älteren Staatsmänner Japans seit Ausbruch des Krieges in Großostasien von der Regierung achtmal zu Konferenzen eingeladen worden. Die diesmalige Zusammenkunft stellt eine Gegeneinladung an das Kabinett dar.

Neuer japanischer Luftangriff

dnb Tokio, 24. August

Die japanische Luftwaffe unternahm am Samstagfrüh einen erneuten Luftangriff auf die nordamerikanischen Stützpunkte Brooks Creek und Bachelor, Flak-

stellungen und Rollbahnen der dortigen Flugplätze wurden durch Bombenwürfe beschädigt. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten zu. Standort zurück.

USA-Terror auch im Pazifik

tc Tokio, 24. August

26 Angriffe hat die USA-Luftwaffe in den letzten zehn Wochen auf die Sundainseln durchgeführt, wie der Korrespondent von »Yomiuri Hotschi« am Montag aus Makassar meldete. In der Regel werden dabei nicht mehr als fünf bis zehn Maschinen von Nordamerikanern eingesetzt. Der Korrespondent erklärt, daß die Bomben bisher aus großer Höhe wahllos abgeworfen wurden. Ein Versuch, wehrwirtschaftliche Ziele zu treffen, sei nicht unternommen worden, sondern es scheint vielmehr die Absicht der Nordamerikaner gewesen zu sein, die Eingeborenen zu terrorisieren. In den betroffenen Dörfern zeigte sich eine starke Empörung gegen die Nordamerikaner.

der ausgesprochenen, betont antibritischen Note, die unterdrückten mohammedanischen Völker im Kampf gegen die Fremdherrschaft unterstützen zu wollen. In Baku wurde sogar ein großer islamistischer Kongress aufgezogen, auf dem man die UdSSR als »Schutzmacht« proklamieren ließ.

Wenn in den folgenden zwei Jahrzehnten Moskau die Schutzmachtparole wieder in den Hintergrund treten ließ, so dürfte dies einerseits in der stürmischen inneren Entwicklung der Sowjetunion begründet liegen. Andererseits aber auch darin, daß sich in weiten Gebieten des Vorderen Orients eine Stabilisierung nationalstaatlicher Verhältnisse vollzog, die solchen Methoden wenig Raum mehr boten. Außerdem stand die Entwicklung in antibritischem und damit Sowjetrußland nicht entgegengesetztem Sinne, jedenfalls zu einer Zeit, als man im Kreml den Augenblick für eine gewaltsame Verwirklichung des Roten Imperialismus noch nicht für gekommen hielt. Die Lage änderte sich jedoch vollständig, als England, dazu noch im Verein mit den USA, erneut die vorderasiatischen Staaten restlos unter seine Herrschaft zu bringen bemüht war und Sowjetrußland seinerseits so weit zu sein glaubte, den Krieg in Europa nützend, sein imperialistisches Programm mit Gewalt durchzusetzen.

Moskau überstürzte nichts, sondern nahm den Kampf um den Einfluß im Vorderen Orient systematisch und schrittweise auf. Es nützte zunächst das britische Bündnis, um über die kommunistische Partei innerhalb der unzufriedenen und notleidenden Massen Einfluß zu gewinnen. Gleichzeitig wurde durch zahlreiche Nebenorganisationen wie die »Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion«, die »Liga zur Bekämpfung des Faschismus und Nazismus« oder »Arabische Arbeitervereinigungen«, wie sie in allen Nahoststaaten aufgezogen wurden, zusätzlich gearbeitet. Zunächst unter der auch den Briten gefälligen Parole der »Kräftesammlung für den Sieg der Alliierten«. Schon bald tauchten aber neue Organisationen auf, die auch in den bündnisgeßlichen demokratischen Ohren nicht schön klangen. So u. a. die »Gesellschaft des Roten Sieges« in Palästina mit bolschewistischen Juden als Propagandagarde.

Seit Wochen läuft eine vom Kreml gesteuerte Propagandawelle durch den Nahen Osten, von Iran bis hinunter nach Ägypten. In Flugschriften und den arabischen Rundfunksendungen wird verkündet, daß nur der »Zusammenschluß aller Völker in- und außerhalb der UdSSR die Zukunft des Islam sichern« könne, die »von anderen Großmächten bedroht wird, weil diese trotz aller gegenteiliger Versprechen nur die Unterdrückung der islamischen Nationen anstreben«. Zur Förderung dieses Vorgehens hat Moskau beschlossen, den sowjetischen »Mufti« Rassulajeff auf eine Werbereise durch den Nahen Osten zu entsenden, »um für das Interesse der Sowjetunion an der Sache des Islam zu zeugen«.

Es besteht kein Zweifel, daß auch viele britische Stellen die Bedeutung dieses sowjetischen Vorstoßes nicht verkennen. Churchills »höhere Politik« führt aber auch hier dazu, gute Miene zum bösen Spiel machen zu müssen. Sie hat von sich aus eine Abwehrstellung bezogen, die jedoch keineswegs England zugute kommt, weil zwischen den die Sowjetpropaganda duldenden britischen Unterdrückten und den Sowjets selbst begrifflicherweise kein Unterschied gemacht wird. An die Spitze der Abwehr hat sich der Rektor der islamistischen Zentraluniversität in Kairo, Scheich al Maraghi, gestellt. Er hat bei der ägyptischen Regierung dahingehend interveniert, dem »Sowjetmufti« die Einreise zu verwehren und gleichzeitig gegen die sowjetischen panislamischen Propagandathesen Stellung genommen. Auch aus Syrien wird ein ähnlicher Schritt arabischer nationaler Kreise gemeldet.

Die islamische Welt war bis jetzt noch nie ein guter Resonanzboden für bolschewistische Schalltrübe. Das ist allein durch das weltanschauliche Fundament dieser Religionsgemeinschaft bedingt. Auch in Moskau ist das nicht unbekannt. Um so eindeutiger tritt deshalb die Wiederaufnahme der »Schutzmacht-politik« als ein rein politisches Mittel hervor im Kampf zwischen Sowjetern und Union Jack um die Vormachtstellung und den beherrschenden Einfluß im Vorderen Orient. Die arabische Welt hält jedoch an dem Glauben fest, daß der Halbmond doch der endgültige Sieger bleiben wird. Die augenblickliche Lage im Nahen Osten ist aber zunächst einmal durch die neue sowjetische Politik um ein weiteres Problem »bereichert« worden. Ein Problem, das zu dem Thema »demokratisch-bolschewistische Zusammenarbeit« eine vielsagende Ergänzung liefert.

Sowjet-U-Boot versenkt

dnb Bukarest, 24. August

Die rumänischen Zeitungen berichten über die vor einigen Tagen erfolgte Versenkung eines sowjetischen U-Bootes von 600 bmt im Schwarzen Meer durch einen rumänischen Zerstörer. Das U-Boot versuchte, ein von einem frontnahen Hafen nach Rumänien zurückkehrendes Geleitz aufzugreifen, verschöpfungswillig drei Torpedos auf den Zerstörer »Maraschi« und hob sich nach dem dritten Schuß für einen Augenblick leicht aus dem Wasser, so daß Standort und Type genau ausgemacht werden konnten. Schon nach den ersten Wasserbomben des Zerstörers wurde eine Wolke von Öl und Eisenteilen des getroffenen U-Bootes hochgeschleudert.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei
Ges. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner,
Hauptverteilung Anton Gerschke alle in Mar-
burg a. d. Drau Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom
10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des
Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung
gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-
geldes.

Sprengwolken über Charkow

Eine in den Zuckungen des Todes verlöschende Stadt

PK Eine tote Stadt, das war unser Eindruck von Charkow, als wir durch das Trümmerfeld dieser Stadt fuhren. Vor den Toren lagen unsere Truppen, die in heftigsten Kämpfen den Feindmassen einen erbitterten Widerstand leisteten. Fauchend und zischend jagten die auf dem riesigen Oval des einst wolkenkratzerartigen ehemaligen Roten Platzes aufgefahrenen Werferbatterien ihre todbringenden Geschosse gegen den andringenden Feind. Nach Süden hin hielten Kräfte einer rheinisch-westfälischen Panzerdivision am Traktorenwerk und am namenlosen Dorf die Verteidigungslinie. Rechts und links anschließend kämpften unsere Infanteristen den ungleichen Kampf gegen immer wieder anrennende Panzer der Sowjets. Unsere Artillerie, die Heeresflak, die panzerbrechenden Waffen auf Selbstfahrlafetten wandten sich immer von neuem gegen gegnerische Schwerpunkte. Die Luftwaffe zerschlug immer wieder Bereitstellungen des Feindes. Rechtzeitig und in völliger Ruhe waren die großen Transportzüge weggegangen, die das Hab und Gut der Zivilbevölkerung

in rückwärtige Gebiete brachten. Nach vielen Tausenden zählten die Zivilisten, die auf den deutschen Dienststellen erschienen und flehentlich darum baten, mit den Deutschen weggehen zu dürfen, um nicht den Sowjets ausgeliefert zu sein; in großzügiger Weise wurden alle diese Wünsche erfüllt.

Planmäßig wurden alle Einrichtungen in Sicherheit gebracht, die den deutschen Truppen gedient hatten. Von Pionieren und besonderen Einsatzgruppen wurden andererseits alle taktisch wichtigen Objekte, ferner die Versorgungseinrichtungen und Wirtschaftsbetriebe zur Sprengung fertig gemacht. Brücken, Bahnanlagen, alle irgendwie noch verwendbaren Einrichtungen der Flugplätze waren so zur Sprengung vorbereitet, daß ein Druck genügte, um zur befohlenen Stunde alle vom Feind noch benutzbaren Objekte in die Luft gehen zu lassen. Am Wochenende wurde nach vorheriger Bergung auch des letzten verwendbaren Gutes zur Sprengung geschritten. Auf den Flugplätzen wurden die Rollfelder durch Reihensprengung tief aufgewühlt. Flugplatzgebäude und

Hallen gingen in Brand auf und sind damit nicht nur völlig unbrauchbar geworden, sondern es ist sogar jede Wiederverwendung einzelner Teile ausgeschlossen.

In der Morgenfrühe des Montags flogen nach planmäßigem Absetzen der letzten deutschen Einheiten sämtliche Brücken und Übergänge in die Luft. Riesige Sprengpilze stiegen über der Stadt, an allen Ecken lodern die Flammen auf. Der anbrechende strahlenhelle Augusttag blickt in graue Ode. Um 5.35 Uhr haben sich unsere letzten Spähtrupps und Sprengkommandos aus dem Gebiet der toten Stadt gelöst. Zögernd folgt der Feind in einen wertlosen Haufen von Trümmern, in ein Gewirr brennender Häuser, deren Mauern berstend zerfallen. Sein Triumphgeheul dürfte sich in Enttäuschung verwandeln, sobald er erkennt, daß sein mit allen verfügbaren Reservens geführter Stoß nicht nur ins Leere, sondern in eine in den Zuckungen des Todes verlöschende Stadt gegangen ist.

Kriegsberichterstatter Artur Koser

England raubt sizilische Kunstschatze

Die Plünderung der Werte hat bereits begonnen

dnb Rom, 24. August

Wie die Zeitung »Popolo di Roma« meldet, ist auf Sizilien ein Vertreter der englischen Kunsthandlung Duveen aufgetaucht, um eine Bestandsaufnahme der dortigen Kunstschatze vorzunehmen. Er soll den systematischen Aufkauf von Kunstschatzen aus öffentlichen und privaten Sammlungen vorbereiten. Der Kunstgänger hat die Pinakothek in Palermo und die Kathedrale von Catania besucht und Verzeichnisse über die dort befindlichen Kunstschatze aufgestellt. Unter anderem hat er auch den Schatz der heiligen Agathe in Catania, der aus der massivgoldenen, mit Edelsteinen besetzten Krone der Heiligen, besteht, in seinen Katalog aufgenommen.

»Popolo di Roma« bemerkt dazu, daß diese Nachricht sehr ernst sei, daß die Ausplünderung, die die Briten auf Sizilien einzuleiten beginnen, sehr große Erfolgsaussichten habe, da der Staat nicht in der Lage sei, die Ausfuhr der Kunstschatze zu verhindern und die Privatpersonen angesichts der augenblicklichen Schwierigkeiten veranlaßt sein könnten, sich von ihren Kunstschatzen zu trennen. Die Proteste des Oberaufsichtsamtes von Palermo werden, so meint »Popolo di Roma«, taube Ohren finden. Die römische Zeitung befürchtet, daß die Firma Duveen, d. h. also England, die berüchtigten Banknoten als Zahlung anbieten werde, die für den Umlauf in den besetzten Gebieten bestimmt seien und für die die Militärbehörden einen Zwangskurs festgesetzt haben. »Popolo di Roma« fordert die

italienische Regierung auf, ein wachsames Auge auf diese Angelegenheit zu haben, und erinnert daran, daß die Italiener seit zwei Jahren Griechenland besetzt hielten und dort stets die größte Achtung für die vorhandenen Kunstschatze bewiesen hätten. Italien habe also das Recht, daß auch seine Kunstschatze von den Engländern gewürdigt würden und die gleiche Behandlung erfahren.

»Wir werden wie zu den Zeiten Lord Elghins, der den Parthenon-Fries raubte, einen regelrechten archaischen Raubzug erleben«, schließt »Popolo di Roma« ihren Artikel und erinnert damit an den ungläublichen Raubzug, den Anfang des 19. Jahrhunderts Lord Elghin in Athen unternahm, wo er die gesammelten altgriechischen Bildwerke, hauptsächlich von der Akropolis, fortschaffen ließ, nachdem er sich von der türkischen Regierung die Erlaubnis erschlichen hatte, auf der Akropolis Messungen vorzunehmen, Ausgrabungen anzustellen und einige Steinblöcke mit alten Inschriften an sich zu nehmen. Diese Erlaubnis mißbrauchten Elghins Leute dazu, um vom Parthenon die meisten der noch vorhandenen Giebelstatuen und Friese einfach abzubringen ohne Rücksicht auf die Beschädigungen, die die historischen Bildwerke dabei erlitten. Eine Unzahl wertvoller Denkmäler der Blütezeit der antiken Skulptur sowie zahlreiche Bildwerke und Inschriften-Steine wanderten in Kisten verpackt nach England. Die ganze Sammlung, die den Lord 74 240 Pfund Sterling gekostet hatte,

wurde dann 1816 durch Parlamentsbeschluß für 35.000 Pfund, was einem Geldwert von etwa ¼ Millionen Mark gleichkam, von der englischen Regierung erworben und dem Britischen Museum einverleibt.

Die Briten scheinen also nach der Methode Elghin nun auch die unschätzbaren Kunstwerte Siziliens rauben zu wollen, und es wird sich sicherlich auch wieder ein Parlament finden, das den Raub sanktioniert und das Britische Museum mit Kunstwerten bereichert, die nach Gangstermanier entführt worden sind. Die Firma Duveen aber wird vermutlich ein gutes Geschäft dabei machen, denn Kunstwerte sind für die Engländer nichts weiter als Ware, die man möglichst billig erwirbt, um sie zu höchsten Preisen zu verschachern.

Separationsillusionen

dnb Rom, 24. August

Die Stefani-Agentur beschäftigt sich mit den Rückwirkungen der britisch-amerikanischen Besetzung von Sizilien. Wenn die neuen Okkupanten gehofft hätten, eine separatistische Bewegung hervorrufen zu können, so müßten sie eine schwere Enttäuschung erleben. Denn die Sizilianer hätten stets an der Spitze national-italienischer Einheitsbestrebungen gestanden. Keine Wechselfälle des Krieges könnten die politischen und gefühlsmäßigen Bande zwischen Sizilien und den anderen italienischen Gebieten, die stark wie Stahl geworden seien, irgendwie zu trennen vermögen.

Paris im tiefen Schatten

Ein Gang durch die Elendsquartiere an der Seine

Wenn man von Paris erzählen hört, dann geschieht es meist, daß die großen Boulevards, die berühmten Baudenkmäler oder auch Restaurants und Nachtlokale in der Schilderung die größte Rolle spielen. Ein altes Sprichwort aber sagt: Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Und es ist immer wieder erschütternd, die Schattenseite einer Stadt so unbedingt zu erleben wie in den Pariser Elendsvierteln.

An der U-Bahnstation St. Paul steigt man aus, geht über den kleinen, mit wenigen ärmlichen Bäumen bestandenen Platz, biegt in die enge Rue Figuiet ein und ist mitten im ältesten, aber auch ärmlichsten Viertel von Paris. Modrige, dumpfe Luft hängt über der engen Gasse, kein Mensch ist zu sehen. Die Türen und Fenster der Erdgeschosses der halb verfallenen Häuser, deren obere Stockwerke sich zueinander neigen, als wollten sie sich grüßen, sind vermauert. Schmutzige Anschläge, deren losgerissene Ecken im leichten Wind wehen, verkünden in regenverwachsener Schrift die Räumung und Enteignung aller Häuser der Straße. Sie geben die neuen, vorläufigen Quartiere bekannt und drohen Polizeigewalt an, wenn die Wohnungen nicht bis zum Abbruchtermin ordnungsgemäß geräumt sind.

Durch die Ritzen einer mit Holz verkleideten Tür kann man einen Blick in ein Zimmer werfen, in dem bis vor kurzem noch Menschen hausten. Verstaubtes Gerümpel, eine halb verfallene Bettstatt, mit einer unendlich schmutzigen, halb abgerissenen Tapete verkleidete Wände und ein verrosteter Kinderwagen sind zurückgeblieben.

An den Wänden der noch stehenden Häuser hängen die letzten zerfetzten Tapetenstücke, blaß oder grell wie eine unfertige Reklame. Der modrige Geruch erfüllt auch hier die Luft.

Aus einer winzigen Seitenstraße kommt ein zerlumptes kleines Mädchen mit erschrockenen großen Augen gelaufen. Hinter ihm her schilt eine keifende Stimme. Sollten hier in diesen unendlich trostlosen scheußlichen Häusern noch Menschen wohnen? Ein zerbrochenes Fenster wird aufgestoßen, ein Männerkopf mit einer zerlumpten Mütze, unter der schmutziges Haar hervorquillt, beugt sich heraus, schreit irgend etwas in das dämmrige Gäßchen hinein. Ob man wohl einmal seine Wohnung besichtigen könne? Die Frage wird zunächst mit einem Fluch, dann aber mit der Aufforderung heraufzusteigen gegen 50 Franken »Eintritt« beantwortet.

Man betritt ein völlig dunkles, fensterloses Treppenhaus, dessen ausgetre-

tene Stufen mit einer dicken Schmutzkruste überzogen sind. Eins, zwei, drei Stockwerke klettert man hinauf, steht plötzlich in einem schwarzen Gang, genau so breit, daß gerade ein Mensch hindurchgehen kann. Licht? Das gibt es nicht. Wozu auch! Es ist besser, man beleuchtet die dicken, feuchten Mauern nicht näher. Zu leicht würde man den Schimmel entdecken und die Schwämme, die wie seltsame Gebilde in den Ecken wuchern.

Ein Raum tut sich auf, langgestreckt wie ein Riemen, dümmrig und eng. Durch das Fenster dringt kaum das Licht des Tages, und selbst wenn man sich weit hinausbeugt, sieht man nicht das kleinste Stück Himmel. Gerümpel steht umher, auf einem kleinen Ofen, der wackelig auf drei Füßen steht, brutzelt in einem verkrusteten Töpfchen irgend etwas. Der Boden ist bedeckt mit Drahtkäfigen, in denen träge Kaninchen sitzen, unlustig an verwelkten Stengeln kauend. Der Geruch der Tiere, in deren kleinen Behausungen der Kot dick aufgeschichtet liegt, der Moder der Wände und der Rauch des schwelenden Feuers erfüllen den Raum; man kann kaum atmen. In der dunkelsten Ecke steht ein völlig verrostetes, halb zusammengebrochenes Bettgestell mit einer zerlumpten Matratze, zernagten, grauschwarzen Matratze. Eine dicke Ratte huscht aus einem der Ställe und verschwindet unter dem Bett.

Der Mann, der in diesem Raum haust, ist 52 Jahre alt. Zerlumpt und schmutzig

steht er da und ist, nachdem der »Eintritt« ordnungsgemäß entrichtet wurde, gern bereit, ein wenig aus seinem Leben zu erzählen:

»Ich lebe schon seit acht Jahren hier und bin eigentlich Möbelträger. Seitdem ich aber Rheumatismus habe, arbeite ich nichts mehr. Meine Kaninchen ernähren mich heute genau so gut, was ich zum Leben brauche, habe ich und mehr will ich nicht mehr. Früher? Ja, da ging es mir einmal besser. Ich hatte Frau und Kinder und sauberer war es damals in unserer Wohnung auch. Ich habe damals oft zu tief ins Glas gesehen, meine Frau hat mich verlassen. Jetzt bin ich eben hier, und Sie sehen, ich lebe auch. Sicher, meine Wohnung ist nicht schön, sie mag auch nicht gerade gut für die Gesundheit sein. Aber was wollen Sie, die Hausbesitzerin war einmal hier — vor Jahren —, eine feine Dame ist das. Ich weiß, daß sie eine Villa in St. Cloud bewohnt. Wir alle, die hier wohnen, baten sie damals, doch wenigstens neue Matratzen anzuschaffen und neue Ofen. Sie sagte nichts, aber zwei Monate später wurde die Miete um 5 Franken pro Woche erhöht. Die neuen Sachen aber kamen nie. Was ich hier zahle? 40 Franken pro Woche mit Möbeln und Bettwäsche.« (Das entspricht etwa nach dem Vorkriegskurs einem Betrag von 6.— bis 7.— RM.)

Mit Möbeln und Wäsche? Zwei alte wurmtuchige Holzgestelle bilden die Möbel und auf der Matratze lag wohl niemals ein Bettuch. Tilla Hegemer

BLICK NACH SUDOSTEN

Sondergericht der Leibstandarte des Poglawnik. Im kroatischen Militärgeschwader wurden neue Bestimmungen erlassen. Für Angehörige der Leibstandarte des Poglawnik, sowie für Angehörige der Leibgarde, die zum Aktiveinstieg in der Leibstandarte einbezogen worden sind, wurde ein militärisches Sondergericht gegründet, das den Militärgerichten bzw. den neuen Kriegesgerichten gleichgestellt ist. Zum Chef dieses Gerichtes wurde der Kommandeur der Leibstandarte berufen, während der Gespan beim Poglawnik die Funktion des obersten Gerichtsvorstandes ausüben wird. In den Garnisons- und übrigen militärischen Strafanstalten wird die neugeschaffene militärische Justizwache den Sicherheitsdienst versehen, die als Sonderformation des Herres gilt.

Neuer Staatssekretär im kroatischen Verkehrsministerium. Der Poglawnik hat den Staatssekretär im Verkehrsministerium, Josip Markovitsch, zum Staatsrat ernannt und seinen Posten durch den Ingenieur Vjekoslav Tortschek besetzen lassen.

tc Honvedminister Csataj wieder in Budapest. Nach seiner Rückkehr aus dem Führerhauptquartier wurde der ungarische Honvedminister Csataj vom Ministerpräsidenten von Kallay empfangen, dem er über seine Reise berichtete.

Getreide für Griechenland. Im Hafen von Piräus trafen aus Übersee kommandierte im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes fahrenden schwedischen Dampfer Formosa und Yarnowonga ein. Die Dampfer führen eine Ladung von 16 000 Tonnen Getreide und sonstigen Lebensmitteln für die griechische Bevölkerung.

den Staatssekretär im Verkehrsministerium, Josip Markovitsch, zum Staatsrat ernannt und seinen Posten durch den Ingenieur Vjekoslav Tortschek besetzen lassen.

tc Honvedminister Csataj wieder in Budapest. Nach seiner Rückkehr aus dem Führerhauptquartier wurde der ungarische Honvedminister Csataj vom Ministerpräsidenten von Kallay empfangen, dem er über seine Reise berichtete.

Getreide für Griechenland. Im Hafen von Piräus trafen aus Übersee kommandierte im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes fahrenden schwedischen Dampfer Formosa und Yarnowonga ein. Die Dampfer führen eine Ladung von 16 000 Tonnen Getreide und sonstigen Lebensmitteln für die griechische Bevölkerung.

Der ausgefallene Stierkampf

Vor einigen Tagen kündete in Paris eine Stierkampftournee ihr Auftreten an, und da sich die »Corridos« nicht nur in Spanien und Südfrankreich großer Beliebtheit erfreuen, waren die Karten für die ersten Vorstellungen sehr schnell ausverkauft. Allerdings kam es nie zum Kampf zwischen den wilden Bullen und den eleganten Matadoren. In der Nacht vor dem ersten Auftreten der Truppe erschienen nämlich in den Ställen der Kampfstiere drei Individuen und bereiteten den Hauptdarstellern, den letzten Stieren, ein unrühmliches Ende mit Beil und Messer.

Elf Kampfstiere hatten die nächtlichen Eindringlinge bereits umgelegt, als sie von der Polizei überrascht und festgenommen wurden. Beim ersten Verhör gaben die drei Missetäter ohne weiteres zu, daß sie für den Schwarzen Markt arbeiteten. Der Polizeikommissar war aber mit diesen Angaben noch nicht zufrieden und unternahm weitere Nachforschungen, die zu einem überraschenden Ergebnis geführt haben. So konnte festgestellt werden, daß der Manager der Stierkampftournee, ein gewisser Angel Ruiz, die Stiere bereits in Bordeaux vor ihrem ersten Auftreten in Paris um 100 000 Francs an einen Pariser Mechaniker verkauft hatte, der denn auch tiefbeleidigt versuchte, sich vor der Polizei reinzuwaschen, indem er erklärte, es habe sich um einen gültigen Kaufvertrag gehandelt. Der Richter konnte allerdings nachweisen, daß der Preis, der für die Stiere bezahlt worden war, über den vom Staat festgesetzten Höchstpreis gelegen habe, was bereits strafbar war. Aber nicht genug damit. Durch die verhänglichen Fragen des Kommissars stellte sich auch noch heraus, daß der salbige Stierbraten von dem tüchtigen Mechanikermeister ebenfalls schon wieder weiterverkauft worden war, und zwar an die Kantine eines Ministeriums. Der unrühmliche Tod der elf Kampfstiere hat also zu einer höchst delikaten Affäre geführt, womit bei dieser Geschichte ohne Moral die moralische Nutzenwendung entfällt.

Unsere Kurzmeldungen

tz Auszeichnung niederländischer Kapitäne. Vier holländische Kapitäne, die dem niederländischen Seeschlepp- und Bergungsdienst angehören, wurden mit dem Verdienstkreuz mit Schwertern des deutschen Adlers dritter Klasse ausgezeichnet. Sie haben sich in Selbstverleugung und Todesverachtung in mehr als hundert Fällen eingesetzt.

dnb Standley aus Moskau abberufen. Nach einer Associated Press-Meldung gab ein offizieller Sprecher in Washington bekannt, daß USA-Botschafter Standley von seinem Posten in Moskau in der nächsten Zeit abberufen werde.

tc Kommunistische Agentur in Algier. Sechzig sowjetische Handelsvertreter sind in den letzten Tagen in Algier angekommen. Sie wurden der dort seit kurzem errichteten sowjetischen Wirtschaftsniederlassung zugeteilt. Die Ankunft dieser Sowjetagenten in Algier hat unter der Bevölkerung Aufsehen erregt.

tc Maßnahmen gegen Franzosen in Syrien. Die britischen Behörden in Syrien haben Vichy-treue Franzosen verhaften oder deportieren lassen. Der greise Dekan der französischen Fakultät in Beirut, Pere Chanteur, wurde verhaftet. Als man am nächsten Tage erfuhr, daß die Studenten größere Kundgebungen gegen diese Verhaftung vorbereiteten, entfernte man Pere Chanteur aus dem Hospital, in dem er sich in Pflege befand, und deportierte ihn nach Kairo. Der Direktor des Laboratoriums der französischen Fakultät, Professor Mechleres, wurde nach Brazzaville deportiert, zwei weitere Ärzte in ein Lager nach Palästina verschleppt.

tc Bekannte Mailänder Druckstätte vernichtet. Die Druckstätte von mehr als 300 000 Musikwerken ist beim letzten feindlichen Terrorangriff auf Mailand vernichtet worden. Diese Druckstätte war Eigentum des bedeutenden Musikverlags Ricordi. Es handelt sich hierbei um Spezialarbeiten von Gravuren und Lithographen aus den letzten 125 Jahren.

dnb Überfall auf Geldtransport einer französischen Bank. Ein Raubüberfall in Wildwestmanier wurde am Montag auf zwei Boten eines Bankinstituts in Nizza verübt. Die hatten wie gewöhnlich die Tageseinnahmen des Bahnhofs von Nizza, die an diesem Tage 755 000 Franken betrugen, abgeholt und befanden sich in einer Taxe auf dem Rückwege zur Bank. Bei ihrer Ankunft wurden sie von zwei Banditen überfallen und niedergeschlagen, wobei ihnen die Geldtasche entrisen wurde. Die Verbrecher konnten auf Fahrrädern unerkannt entkommen.

dnb Wasserversorgung in Südafrika in Gefahr. Die Wasserversorgung verschiedener südafrikanischer Städte schwebt infolge Erosionen in ernster Gefahr, meldet die Zeitschrift »Africa World«. In vielen Fällen versiegen die Quellen und bleiben die Wassertanks leer. Nur unter großen Kosten sei den staatlichen Behörden die Anlage neuer Wasserreservoirs möglich. Oft aber komme alle Hilfe zu spät. Weite landwirtschaftliche Gebiete litten derart unter Wassermangel, daß ihre Produktion um über 50 v. H. zurückgegangen sei und ihr Viehbestand ständig geringer werde.

dnb Sechs Millionen Kilo Baumwolle verbrannt. Ein Großbrand zerstörte in der Stadt Presidente Prudente im Staate Sao Paulo ein gewaltiges Baumwolllager. Rund sechs Millionen Kilo Baumwolle und 2000 Faß Baumwollöl fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 15 Millionen Pesos, das sind etwa 27 Millionen Reichsmark, geschätzt. Nach Angaben der Polizei wurde der Brand durch die Funken einer Lokomotive hervorgerufen.

Heimatliche Rundschau

Nichts ist schöner
als die Heimat

Es gibt viele Dinge im Leben, die man erst so recht schätzen lernt, wenn man ihnen entrückt ist oder wenn man sie nicht mehr besitzt. In ganz besonderem Maße trifft diese Erkenntnis auf unsere Heimat zu. In dem Wort allein schon birgt sich viel heimelige Wärme, viel herzerquickender Sinn. Kein Wunder, daß alle Menschen mit Gemüt und verfeinerter Innerlichkeit, vor allem unsere deutschen Dichter aller Zeiten, immer wieder einen Schatz inniger Worte zum Lobe der Heimat gefunden haben. Wort und Ton zum Preise der Heimat — darin schwingt das Herz wie der Klang der Glocken zu abendlicher Stunde über Wald und Flur.

Das sind Bilder und Gedanken, die wohl niemand mehr bewegen, als unsere Soldaten. Bei dem erquickenden Begriff Heimat verweilen sie, und sei es auch nur für den Bruchteil einer Sekunde, im Lärm der Schlächten, in der Bunkerbereitschaft, im Notquartier unter fremdem Himmel, in der Eintönigkeit des Maraches oder auf stillen Wachtposten, wenn die Sterne funkeln, dieselben, die auch den Lieben daheim so hoffnungsfroh leuchten als Gedankenbrücke über Raum und Zeit hinweg. Heimat, das ist der Angelpunkt, um den sich das kämpferische Dasein unserer Frontkameraden dreht. Heimat, das ist wie eine Ferne in der Symphonie des Lebens, wie das trostliche Wort einer liebevollen Mutter, wie das schützende Asyl gegen die Gefahren der Ferne. Heimat, das ist der Anker, der uns Halt gibt und Ansporn ist, die bedrohte Scholle zu schützen mit Leib und Leben, denn aus ihr ziehen wir unsere besten Kräfte. Der Soldat und die Heimat, sie bilden zusammen eine unlösliche Gemeinschaft. Dort der Schutzwall gegen den Ansturm feindlicher Horden, hier die Burg starker Herzen, von der ein Strom des Glaubens und Vertrauens ausgeht in einer kraftgebenden Wechselwirkung.

Fragt unsere Fronturlauber, welches ihre Gedanken sind, wenn sie den Blick über die heimatischen Gefilde schweifen lassen. Stets wird auch die Antwort werden: »Wir haben ferne Länder gesehen und ihre Landschaft erlebt, aber nichts ist schöner als die Heimat!«

Tapfere Untersteirer. Der aus der Ortsgruppe Egid stammende Panzerschütze Albin Werdnik erhielt das EK II. Soldat Kosteinschek Boris, gebürtig aus Trifail-Loke 406, wurde als zweiter aus der Ortsgruppe Trifail-Süd für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem EK II ausgezeichnet.

Aufbau des zivilen Luftschutzes in Trifail. Auch im Kreis Trifail wird die Bevölkerung in besonderen Lehrgängen mit der Einführung des zivilen Luftschutzes vertraut gemacht. Die Beteiligung an diesen Lehrgängen zeugt vom regen Interesse der Trifailer, durch richtig gehandhabte Luftschutzmaßnahmen wertvolles Volkvermögen zu erhalten und zu schützen.

Todesfall. In der Tegethoffstraße 17 in Marburg verschied im Alter von 70 Jahren die Private Maria Zerlak.

Nach dem Genuß von Essigsensenz gestorben. Der dreijährige Andreas Gruber in Hagau fand während der Abwesenheit der Mutter eine Flasche mit Essigsensenz. Das Kind trank die Flüssigkeit und erlitt darauf schwere Verätzungen, das es im Krankenhaus verstarb. Dieser Vorfall ist wiederum eine Mahnung an alle Eltern und Erzieher, gefährliche Flüssigkeiten stets unter Verschluss zu halten.

Nur noch geprüfte Bergführer. Eine neue Bergführerordnung regelt die Ausbildung tüchtiger, verantwortungsbewußter Männer zu Berg- und Schiffführern. Die Bewerber für diesen Beruf werden künftig nur noch vom Deutschen Alpenverein vorgeschlagen. Eine Vorprüfung, zweijährige Bewährungszeit sowie Einberufung zu einem Schiffführerkurs bürgen für gediegene fachliche und charakterliche Ausbildung. Die Ausrüstung der Berg- und Schiffführer wird jährlich überprüft. Die neue Verordnung verpflichtet die Berg- und Schiffführer außerdem zu verlässlichen Betreuern der schönen Bergwelt.

„Ihren Ausweis bitte — Kriminalpolizei!“

Notwendige »Störungen« im Zugabteil — Fettkarten sind keine Personalausweise

Kaum hat der Mann mit der roten Mütze das Abfahrtszeichen gegeben, dann klingt eine ruhige Stimme verhalten durch das Abteil: »Ihre Ausweise bitte, Kriminalpolizei!« Freilich gibt es erstaunte und überraschte aufblickende Gesichter, auch solche, die den Beamten fragend fixieren, als wollten sie etwa sagen: »Und Ihr Ausweis, mein Herr?« Natürlich ist der Beamte darauf vorbereitet. Er zieht unauffällig das goldfarbene, ovale Anhängsel am anderen Ende der Uhrkette heraus, auf dem in deutlich lesbaren Blockschrift »Staatliche Kriminalpolizei« geschrieben steht.

Kein Zweifel also, der Mann ist in Ordnung. Er hat neben der Erkennungs-marke noch einige andere nicht ohne weiteres sichtbare Dinge bei sich, die ihm den Stempel antlicher Machtvollkommenheit aufdrücken.

Die Aktenstücke im Dienstabteil beherrscht unscheinbare Akte, die im Bedarfsfall wertvolle Dienste leisten. Es könnte sein, daß ein »Bekannter« auftaucht, der einem irgendwie bereits einmal begegnet ist. Das Fahndungsbuch verschafft die unbedingte Gewißheit darüber, ob es sich um eine Person handelt, nach der man schon geraume Zeit fieberhaft Ausschau hielt. Gegebenenfalls käme dann noch ein handfestes »Kettchen« in Frage, das griffbereit ist.

Es ist eine leider noch immer zu beobachtende Tatsache, daß trotz der vielfachen Aufklärungen und Mahnungen die luftschutzmäßigen Vorbereitungen gegen den Bombenterror der anglo-amerikanischen Luftgangster nicht überall so getroffen werden, wie es erforderlich ist, um schwere Opfer an Gut und Blut zu vermeiden. Kommt ein Alarm, so wird in fliegender Hast versucht, das nachzuholen, was man vorher versäumt hat.

Restlose Verdunkelung
erstes Gebot

Erstes Gebot ist und bleibt die gewissenhafte, restlose Verdunkelung. Man sollte meinen, daß nach den vielen Hinweisen ein solcher Appell wirklich nicht mehr nötig ist. Die Tatsachen sprechen leider dagegen. Gerade in diesem Punkt gibt es immer noch eine ganze Menge gedankenloser und unbeherrschter Menschen, die durch ihre Leichtfertigkeit die Gemeinschaft gefährden. Jede Wohnung muß so verdunkelt sein, daß aus keinem Fenster auch nur der geringste Lichtschein herausdringen kann. Das gilt für alle Räume der Wohnung! Denn wenn nur einige Räume verdunkelt werden, besteht immer die Gefahr, daß in einem nicht abgedunkelten Zimmer aus Gedankenlosigkeit das elektrische Licht eingeschaltet wird und nun ein strahlender Schein auf die Straße und gegenüberliegende Häuser hinausgeht. Und wenn dies gar zu nächtlicher Stunde nach dem Ertönen der Sirenen geschieht, so kann man sich unsicher ausmalen, was das für Folgen haben kann. Jeder Lichtschein bietet ja dem Feind ein willkommenes Bombenziel.

Achtet auf schadhafte
Rolljalousien

Ein besonderes Kapitel bilden übrigens die Rolljalousien. Es gibt viele, die so fest schließen, daß sie ein Verdunkelungsrollo ersetzen. Wie gesagt, viele, aber bei weitem nicht alle, leider nicht die meisten! Es ist nun einmal so, daß die Rolljalousien mit zunehmendem Alter nicht mehr so fest schließen und besonders im oberen Teil zwischen den einzelnen Stäben Ritzen bilden, durch die dann ein mehr oder weniger breiter Lichtschein nach außen dringt. Hier auf Abhilfe, notfalls unter Heranziehung der Polizei, zu dringen, ist ebenso Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen, wie in allen übrigen Fällen, in denen die Verdunkelung nicht restlos durchgeführt wird.

Wasser und Sand griffbereit

Und dann der nächste Punkt: Die ausreichende Bereitstellung von Wasser und Sand. Daß besonders in den oberen Wohnungen alle Badewannen mit Wasser gefüllt werden müssen, und zwar nicht erst beim Ertönen der Sirenen, ist ebenso wichtig wie die Forderung, daß

Bodenloser Leichtsinns eines Jugendlichen. Anfangs August brannten in Bogenhausen bei Linz eine Scheune, die Holzhütte und der Schweinestall eines bäuerlichen Anwesens nieder. Wie die Gendarmerie Braunau feststellte, hatte der 15jährige Ziehsohn der Besitzerseheleute in der mit Heu und Getreide angefüllten Scheune mit einer glimmenden Zigarette äußerst fahrlässig gehandelt.

Fischsterben in der oberen Donau. Seit etwa acht Tagen wurde in der oberen Donau, zwischen Ebingen und Ulm, ein Fischsterben beobachtet, das immer noch anhält. Erstmals entdeckte man bei Erbach im Donaukanal große Mengen toter Fische aller Art und Größe, meist dunkelbraun gefärbt, an der Wasseroberfläche. Die gleiche Erscheinung wurde am selben Tage auch bei Opfingen festgestellt. In den darauffolgenden Tagen trieben fortgesetzt tote oder sterbende Fische donauabwärts bis Ulm, wo sie besonders unter den zahlreichen Badenden Aufsehen erregten. Die Erhebungen über die Ursache dieses Fischsterbens sind noch im Gange. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß in den letzten Tagen auch im Main ein Fischsterben beobachtet wurde, dort vor allem bei kleineren und halbwegsigen Tieren, während in der Donau selbst riesige Hechte eingegangen sind.

Wir verdunkeln im August
von 22 bis 4 Uhr!

Bereitschaft bei Luftalarm

Gewissenhafte Befolgung aller Vorschriften erstes Gebot

eine möglichst große Zahl von Gefäßen mit Wasser vor und hinter der Wohnungsbereitschaft. Natürlich keine »Finkennäpfechen«, wie man es bisweilen sieht, sondern Töpfe von mindestens mittlerer Größe, Zuber, Waschwannen und vor allem Eimer. Auch im Luftschutzkeller selbst muß genügend Wasser zum Anfeuchten von Tüchern und Decken vorhanden sein. Nur kleine Kleinfächer denken bei der Auswahl der Gefäße, etwa in der Richtung, daß der »gute« Eimer leicht durchstochen könnte. Natürlich besteht im gewissen Umfang die Gefahr von Rostschäden, aber man halte sich doch stets vor Augen, welche anderen Schäden auf dem Spiele stehen, die zu bannen unser äußerstes Bemühen sein muß.

Auch die Bereitstellung von Sand hat nur dann Sinn, wenn dies in ausreichendem Maße geschieht. Eine Konservendose mit Sand, die vor der Wohnungsbereitschaft steht, genügt nicht! Soll eine Brandbekämpfung einigermaßen erfolgversprechend sein, so müssen schon erheblich größere Sandmengen zur Verfügung stehen, und zwar in entsprechenden Gefä-

ßen oder in Tüten vor der Wohnungsbereitschaft sowie in allen Räumen. Bei den Sandtüten achtet man übrigens stets darauf, daß sie trocken stehen, denn sonst kann es einem passieren, daß im Ernstfall das Papier beim Aufheben reißt und der Sand auf der Stelle liegen bleibt.

Und das Luftschutzgepäck?

Schließlich noch ein Wort zum Luftschutzgepäck. Es umfaßt alles, was zum primitiven Weiterleben unentbehrlich ist; ferner wichtige Papiere, vom Sparkassenbuch bis zu den Lebensmittellisten, Trinkwasser und einige Mundvorräte sowie neben allerlei notwendigen Sachen auch eine ganze Reihe von Kleinigkeiten, wie Eßbesteck, Rasierapparat, Zahnbürste, Kerzen und Streichhölzer. Sind alle diese Dinge ordnungsgemäß in Koffer oder großen Kartons verpackt und bereitgestellt, so kann man sich in dem ruhigen Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben, zur Ruhe begeben und wird, falls dann die Sirenen ertönen, ohne Überstürzung und in dem Gefühl, nichts an den notwendigen Vorbereitungen versäumt zu haben, den Luftschutzraum aufsuchen.

Einsatzfreudigkeit der Marburger

Verstärkung der Luftschutzbereitschaft — Freiwillige melden sich

Der vom Bundesführer angeordnete Einsatz für die Aushebung von Schutzgräben in der Stadt hat einen erfreulichen Anfang genommen. Sowohl die Einsatzfreudigkeit der Männer aller Schichten als auch die tatsächliche Arbeitsleistung jedes einzelnen haben alle Erwartungen übertroffen. Es wird so in kurzer Zeit ein Erfolg sichtbar und nutzbar werden, der der ganzen Bevölkerung zugute kommen wird.

Zur Klarstellung einiger Fragen muß zu diesem Einsatz noch folgendes gesagt werden. Zum Einsatz kommt ausnahmslos und grundsätzlich jeder Mann vom 18. bis zum 50. Lebensjahr ohne Unterschied des Standes, Ranges oder Namens. Männer, die jünger oder älter sind, können sich jedoch freiwillig bei ihrem Blockführer melden, wie dies schon eine schöne Anzahl von Männern getan hat. Zunächst ist vorgesehen, daß jeder Mann zweimal zum Einsatz aufgerufen wird, und zwar jedes Mal zu zwei Stunden. Dieser Einsatz erfolgt ausnahmslos nur bei Luftschutzbauten für die Allgemeinheit. Außerdem ist jedermann — ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes — verpflichtet, auf Aufforderung des Luftschutzwartes bei Arbeiten für die eigene Luftschutzgemeinschaft (Hauskeller usw.) mitzuarbeiten, soweit das Gesetz nicht Ausnahmen vorsieht. Dagegen ist es nicht zulässig, daß Betriebe für ihre

Luftschutzarbeiten die Gefolgschaft zu unbezahlter Arbeit außer der Dienstzeit heranziehen. Sie können Luftschutzarbeiten durch ihre Gefolgschaft, sofern die Fertigung des Betriebes darunter nicht leidet, während der normalen Arbeitszeit und ohne Lohnkürzung ausführen lassen oder in der Freizeit gegen Überstundenentlohnung. Ist letzteres der Fall, so hat aber die Einberufung eines Gefolgschaftsmitgliedes zu dem laufenden Zweistunden-Einsatz oder für Arbeiten an seiner Haus-Luftschutzgemeinschaft den Vorrang.

Um die Einteilungsarbeiten zu vereinfachen und zu erleichtern, wird jeder Einberufene dringend gebeten, die ihm bestimmte Zeit einzuhalten und unter Umständen nach Möglichkeit zu trachten, seinen normalen Dienst dieser Einteilung anzupassen. Desgleichen werden die betroffenen Dienststellen und Gefolgschaftsführer ersucht, dies — wenn nur irgend möglich — zu fördern. Nur wo es unabwendbar öffentliche Interessen erfordern, soll die Änderung der Einsatzzeit beim zuständigen Blockführer beantragt werden.

Bereits der erste Einsatz am Sonntag hat so viel Verständnis und Einsatzfreudigkeit gezeigt, daß es voraussichtlich wohl nur in ganz seltenen Ausnahmefällen notwendig sein wird, von Zwang und Strafe Gebrauch zu machen.

Unterbann Prassberg in Obersteier

Kameradschaftsarbeit der Deutschen Jugend

Die Pflege der Kameradschaftsarbeit mit den Patenkreisen der Altsteiermark hat vor allem die »Deutsche Jugend« im Kreis Cilli begeistert aufgegriffen und teilweise auch schon verwirklicht. In erster Linie war es der Unterbann Prassberg, der sich sofort für eine Einsatzfahrt in den Kameradschaftskreis Liezen rüstete. Die Fahrt war eine Anerkennung für die guten Leistungen und den unermüdeten Einsatz in der Jugendarbeit für 15 Führerinnen aus dem oberen Sanntal und den vorbildlichen Fanfarenzug Schönstein. Auf der zehntägigen Fahrt sollten die Jungen und Mädel die Schönheiten der obersteirischen Landschaft kennenlernen, vor allem aber in kulturellen Einsätzen der obersteirischen Bevölkerung einen Einblick in die bisher geleistete Arbeit geben und sie mit der Jugend des Unterlandes in engste Fühlung bringen.

Von Schönstein aus ging die Fahrt über Unterdrauburg, Wolfsberg nach St. Michael. Im dortigen Umsiedlungslager wurde die Fahrtengruppe herzlich aufgenommen. Frisch und aufnahmefähig traf sie am nächsten Vormittag in Steinach ein, wo der erste Einsatz erfolgen sollte. Hier empfingen die Untersteirer den ersten nachhaltigen Eindruck vom Hochgebirge. Am Abend erklangen in einem Pavillon der schö-

nen Gartenanlagen des Marktes die flotten Fanfarenmärsche und dazwischen die gemeinsam gesungenen Lieder der Führerinnen und Pimpfe. Die Fenster öffneten sich, man setzte sich vor die Haustüre und bald bildete sich ein Kreis um die singende und spielende Sanntaler Jugend, die für ihr musterhaftes Auftreten reichen Beifall erntete. Von Steinach ging es weiter nach Schlading. Der Höhepunkt der Fahrt stand bevor: Zwei Tage auf der Südwandhütte des Dachstein. Bei kühlem Wetter und bewölktem Himmel wurde aufgestiegen, oben aber begrüßte die Untersteirer der herrlichste Sonnenschein. Die Dachsteingruppe lag in ihrer unberührten Schönheit klar und gewaltig vor ihnen. Alle Mühen des ungewohnten Aufstiegs waren vergessen.

Auf der Austria-Hütte wurde die Fahrtengruppe herzlich willkommen geheißen. Auf Wunsch gab die Fahrtengruppe für die Gäste einen lustigen Abend. Dem Fröhlichen gehört die Welt war der Leitspruch und frohes Gelächter klang auf, als die Pimpfe und Mädel lustige Sprüche brachten und in die Lieder klangen bald auch die Stimmen der Gäste mit. Am nächsten Tag ging es unter sicherem Schutz in die Berge hinauf und am Abend wurden noch einige schöne Stunden mit Zither und Harmonika in der Hütte verbracht.

Das letzte Ziel war Admont. In dem in der Nähe liegenden Lager Frauenberg waren die Jungen und Mädel gut untergebracht. Die Tage waren mit Wanderungen, Sport und Spiel ausgefüllt. Zum Abschluß der Fahrt wurde in Admont ein großer Bunter Abend veranstaltet, zu dem die Bevölkerung eingeladen wurde. Der Fanfarenzug eröffnete mit einem schneidigen Marsch den Abend. In einer kurzen Begrüßung erzählte die Führerin der Fahrtengruppe aus dem Unterland, wie gut es ihnen in ihrem Kameradschaftsbann gefallen hätte und wie herzlich sie überall aufgenommen wurden. Die Tage in der schönen Obersteiermark seien allen zu einem unvergeßlichem Erlebnis geworden. Als kleinen Dank für alles Schöne möchte die Fahrtengruppe nun ihrerseits den Admonter eine frohe Stunde bereiten, wo jeder seine Sorgen vergessen und von Herzen froh sein möchte. Großen Beifall fanden die Lieder der Fahrtengruppe, die lustigen Stücke und die Geschicklichkeitsproben der Pimpfe, der sich auch unter großem Jubel verschiedene anwesende Soldaten unterzogen. Als sich dann die Untersteirer mit einem kräftigen »Auf Wiedersehen« verabschiedeten, gaben sich die begeisterten Admonter noch lange nicht zufriedene und noch im Freien, vor der Turnhalle, mußte der Fanfarenzug manches Stück blasen. Am nächsten Morgen in aller Frühe wurde die Heimfahrt angetreten. Diesmal ging die Fahrt durch das Gesäuse über Leoben, Bruck und Graz nach Cilli.

Leistung durch Lenkung

Kreishandwerkertag in Pettau

Vierhundert Handwerker und Gesellen des Kreises Pettau versammelten sich am 20. August im großen Saal des Deutschen Hauses zur feierlichen Überreichung der beim vorjährigen Handwerkerwettkampf verliehenen Auszeichnungen und zur Entgegennahme neuer Weisungen für die weitere Arbeit.

Nach Eröffnung des Appells durch Kreisamtsleiter Burgstaller referierte der Leiter der Fachabteilung Handwerk in der Bundesführung, Gratzler, über die Aufgaben des untersteirischen Handwerks im Kriege und beglückwünschte die Handwerker des Pettau Kreises zu dem beim Leistungswettkampf gezeigten hohen Stand ihres Könnens. Gauhandwerksmeister Herzog besprach in grundsätzlichen Ausführungen die »Notwendigkeit des totalen Einbaues des Handwerks in die Erfordernisse des Krieges, an denen er die außerordentliche Vielfalt der Aufgaben und die entscheidende Wichtigkeit eines sorgfältig gelenkten Einsatzes gerade des Handwerks als einen unserer bedeutungsvollsten Wirtschaftszweige herausstellte. Reg.-Rat Dr. Stuchly hob in eingehender Darstellung die Bedeutung des Berufsschulwesens für die gerade jetzt im Kriege so wesentliche Leistungssteigerung hervor und kündigte einen weiteren intensiven Ausbau dieses Berufsschulwesens für das Handwerk auch im Unterland an, der den Lehrlingen aus jedem Berufszweig Gelegenheit geben soll, ihr Wissen und Können systematisch zu steigern.

Am Stellmacher Matthias Schiechko in Arnsdorf und an die Korbflechterschule zu Pettau wurde hierbei je eine Bundessteiger-Urkunde verliehen. Außerdem konnten 19 Bundesleistungs-, 20 Kreissteiger- und 76 Kreisleistungs-Urkunden neben 18 Teilnehmerurkunden verteilt werden.

Zum Abschluß gab Kreisführer und Landrat Bauer eine aufschlußreiche Deutung des militärischen und politischen Geschehens dieser Zeit, das, von welcher Seite immer gesehen, immer nur als einzig mögliche Folge unserer unbedingten Siegesgewißheit zuläßt. Gestärkt in ihrem berechtigten Stolz auf ihr Können, bereichert an neuen Erkenntnissen über ihre Aufgaben und Richtlinien für ihren Arbeitseinsatz und sichtlich tief beeindruckt von dem Verlauf der würdigen Feier verließen Meister und Gesellen den Saal, um nach dieser Feierstunde wieder an ihre Arbeitsstätten zu gehen und ihr Wollen in die Tat umzusetzen, getreu bester deutscher handwerklicher Tradition.

Achtung! Jahrgang 1926

Panzerdivision »Hermann Göring« nimmt Freiwillige auf

Angehörige des Geburtenjahrganges 1926 stehen vielfach vor der Frage, ob sie sich zur Wehrmacht freiwillig melden, oder abwarten sollen, bis sie einberufen werden. Für diejenigen, die sich kriegsfreiwillig melden wollen und die Absicht haben, zur Luftwaffe zu gehen und doch Panzersoldat zu werden, besteht die Möglichkeit in die Panzerdivision »Hermann Göring« einzutreten.

Die Division des Reichsmarschalls ist ein vollmotorisierter Verband der Luftwaffe, der fast alle Waffengattungen enthält, so daß dem Freiwilligen Gelegenheit gegeben ist, eine Truppengattung zu wählen, für die er auf Grund seiner Veranlagung und seiner Neigungen eine besondere Vorliebe hat. Der Bewerber kann also bei der Freiwilligenmeldung entsprechende Wünsche angeben, die gern berücksichtigt werden, sofern er den Anforderungen entspricht.

Eingestellt werden Kriegsfreiwillige für die Mannschafts- und Reserveoffizierslaufbahn, längerdienende Freiwillige für die Unteroffizierslaufbahn mit Verpflichtung zu 12jähriger Dienstzeit und Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn. Näheres ist aus der bebilderten Broschüre »Freiwillige vor« ersichtlich, die von der Werbeabteilung der Panzerdivision »Hermann Göring«, Berlin-Reinickendorf, und von allen Wehrbezirkskommandos kostenlos bezogen werden kann.

Teppiche und Läufer bewirtschaftet

Im Zuge der Bewirtschaftungsmaßnahmen hat die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete durch Anordnung vom 20. August Teppiche, Brücken, Läufer und sonstigen Fußbodenbelag aus Spinnstoffen sowie Meterware dafür in die Bezugsscheinpflicht einbezogen. Damit wird eine dem Bedürfnis entsprechende Verteilung der vorhandenen Bestände, insbesondere an Fliegengeschädigten, ermöglicht. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 195 vom 23. August 1943 veröffentlicht worden.

Ladendiebin in Marburg festgenommen

Ermittlung von Eigentümern gestohlener Gegenstände

In letzter Zeit wurde in Marburg eine Frauensperson wegen Laden- und Taschendiebstahles festgenommen, in deren Besitz unter anderem einige Damenhandtaschen, verschiedene Geldbörsen, drei goldene Eheringe, eine silberne Damenarmbanduhr, sowie eine verchromte Damenarmbanduhr vorgefunden wurden. Sie erklärte, daß sie diese Gegenstände im Laufe des heurigen Jahres in verschiedenen Geschäften in Marburg erworben hat. Die Geschädigten konnten bisher nicht ermittelt werden. Personen, denen in der letzten Zeit derartige Gegenstände abhanden gekommen sind, mögen sich in der Zeit von 8—11 Uhr bei der Dienststelle des Kommandeurs der Sipo und des SD in der Untersteiermark, Abteilung V, Theatergasse 4, Tür 63, einfinden, wo die erwähnten Gegenstände besichtigt werden können.

Wir hören im Rundfunk

Mittwoch, 25. August

Reichssender: 10-11: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Walfenrock. — 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15-14.45: Zeitgenössische Weisen vom Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester. — 16-17: Otto Dobrindt dirigiert. — 17.15-17.50: Beschwingte Musik der Gegenwart. — 17.50-18: Das Buch der Zeit. — 18.30-19: Der Zeitpiegel. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.20-21: Musik, die uns verklärt; beliebte Melodien aus Oper und Operette. — 21-22: Bunte Stunde rund um die Liebe.

Deutschlandsender: 16.15-18.30: Werke von Schubert, Mozart, Atterberg, Herman Unger. — 20.15-21: Vom ewig Deutschen, eine Sendung aus Musik und Dichtung. — 21-22: Anlässlich schöner Schallplatten.

Beim Baden ertrunken. Der aus der Untersteiermark stammende 17-jährige Schreinerlehrling Anton Stoper ging beim Baden im Saalfeldener Schwimmbad bei Salzburg plötzlich unter und ertrank.

Durch einen Strohhalm zu Tode gekommen. In diesen Erntewochen läßt sich nicht vermeiden, daß man hier und dort bei Berührung der Halme und scharfen Getreidegrannen Kratzer an Händen und Beinen abbekommt. Sobald das tiefer geht und Wunden entstehen, soll man trotz aller Arbeitshetze auch die kleinsten Wunden beachten und behandeln. Leicht ziehen sie, sobald Staub und Schmutz hinzukommen, Blutvergiftungen nach sich. So kam auf besonders tragische Weise kürzlich im Reich ein junges Mädchen ums Leben. Die zwanzigjährige einzige Tochter des Bürgermeisters, die kurz vor der Hochzeit stand, hatte sich durch einen Strohhalm am Fuß verletzt und starb an Blutvergiftung.

100. Geburtstag eines Mitkämpfers von 1866. Der Reichsbahnadjunkt i. R. Franz Schmidt beging am 22. August die hundertste Wiederkehr seines Geburtstages. Zum Wiener Hausregiment Hoch- und Deutschmeister eingetret, hat er als Gefreiter noch den Feldzug von 1866 mitgemacht. Nach seiner Militärdienstzeit war er 1882 der Kriegerkameradschaft »Erzherzog Karl« beigetreten, deren Ausrückungen er bis zu seinem 90. Lebensjahre mitmachte.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Die Genossenschaften und das Unterland

Die Aufbauarbeit der Südmärkischen Raiffeisenkassen abgeschlossen

Dem dritten Verbandstag des Verbandes der südmärkischen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen, der kürzlich im Steirerhof in Graz abgehalten wurde, kam insofern eine besondere Bedeutung zu, als er den Bericht über die nunmehr wirksam gewordene Trennung des Verbandsgebietes entgegenzunehmen und über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung Beschlüsse zu fassen hatte. Ihre Vertreter hatten 191 Genossenschaften entsandt. Verbandsleiter Thoma gab einen Überblick über die Arbeit. Es gibt in 750 Genossenschaften 9000 ehrenamtliche Mitarbeiter, die neben ihrer eigentlichen schweren Berufsarbeit zusätzliche Leistungen vollbringen, die zeigen, welche ungeheure Kraft der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung innewohnt. Die Genossenschaften in der Südmärk haben auch im Berichtsjahr Vorbildliches geleistet. Ihre Ämterführer werden auch weiterhin ihre Aufgaben erfüllen, damit sie einst den zurückkehrenden Frontkämpfern ein geordnetes und vorbildliches Gemeinschaftswerk übergeben können. Verbandsgeschäftsführer Schachinger verlas den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß die Aufbauarbeit in der Untersteiermark im wesentlichen als abge-

schlossen betrachtet werden kann. Dem Verband sind 722 Mitgliedsgenossenschaften angeschlossen, zu denen noch 32 untersteirische kommen, die in Gründung beziehungsweise Umbildung begriffen sind. Die 289 Genossenschaften im Reichsgau Kärnten sind seit Jahresbeginn dem neugegründeten Raiffeisenverband Kärnten angeschlossen. Die Spareinlagen bei den 426 steirischen Raiffeisenkassen sind 1942 gegenüber dem Vorjahre um 62 Prozent gestiegen. Sie erhöhten sich im ersten Halbjahr 1943 um weitere 22 Prozent auf rund 146 Millionen RM. Wie bei allen anderen Kreditinstituten gingen auch bei den Raiffeisenkassen die hinausgegebenen Darlehen weiter zurück.

Geschäftsbericht, Prüfungsbericht, Bericht des Rechnungsausschusses und der Bericht über die Trennung des Verbandes wurden zur Kenntnis genommen und vom Verbandstag einstimmig gutgeheißen. Ebenso der Antrag auf Änderung der Namensbezeichnung in »Raiffeisenverband Steiermark«. Im Anschluß an den Verbandstag wurde bei gleich starker Beteiligung und unter dem Vorsitz von Verbandsleiter Thoma die 17 Generalversammlung der Raiffeisen-Zentralkasse Steiermark abgehalten.

Wettbewerbsverbot bei Dienstverpflichtung

Es ist die Frage entstanden, ob ein bestehendes Wettbewerbsverbot z. B. ein zeitweiliges Verbot des Eintritts in ein Konkurrenzunternehmen, im Falle der Dienstverpflichtung wirksam ist. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz führt dazu in einem Erlaß aus, daß der Dienstverpflichtete durch einen staatlichen Hoheitsakt für eine Aufgabe von besonderer staatspolitischer Bedeutung verpflichtet wird. Die Dienstleistung kann durch Verpflichtungen aus dem bisherigen Arbeitsvertrag des Dienstverpflichteten nicht eingeschränkt werden. Ob und inwieweit ein Wettbewerbsverbot bei der Dienstverpflichtung berücksichtigt werden kann, entscheidet

das Arbeitsamt nach pflichtgemäßem Ermessen. Dabei wird es nach Möglichkeit dem Einsatz so lenken, daß der Dienstverpflichtete nicht eine Beschäftigung übernehmen muß, die ihn in Widerspruch zu Treueverpflichtungen gegenüber seinem Betriebe zwingt. Letztens Endes wird freilich die Kriegswirtschaft des neuen Arbeitsplatzes den Ausschlag geben müssen.

Herstellungsanweisungen für Kinderwagen und Fahrradzubehör gelten auch für die Untersteiermark. Die Fachgruppe Fahrräder und Kinderwagen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft der Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse hat erste Anweisungen erlassen. Durch die erste Anweisung wird bestimmt, daß

Fahrrad- und Motorfahrradsattel, Fahrradtaschen, elektrische Fahrradbeleuchtungen sowie Fahrradluftpumpen nur auf Grund einer Herstellungsanweisung der genannten Fachgruppe hergestellt werden dürfen, wobei unter Herstellung auch der Zusammenbau aus Einzelteilen zu verstehen ist. Zweitens wird vorgeschrieben, daß Kinder- und Sportwagen (Wochenendwagen) einschließlich der Zwillingskinderwagen und Zwillings-sportwagen (Zwillingswochenendwagen) sowie andere zur Beförderung von Kindern bestimmte Fahrzeuge ebenfalls nur auf Grund einer Herstellungsanweisung der obengenannten Fachgruppe hergestellt werden dürfen, was sich gleichfalls auch auf den Zusammenbau aus Einzelteilen bezieht. Beide Anweisungen sind bereits in Kraft getreten und gelten auch in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärntens und Krains.

Ergrabung bulgarischer Kohle. Bulgarien ist eines der wenigen europäischen Länder, in denen es in den Haushaltungen noch kein Gas für Beleuchtungs- und Kochzwecke gibt. Es besteht auch in ganz Bulgarien keine Gasanstalt. Neuerdings wird in Sofia die Versorgung der Stadt mit Gas aus einem neu zu erbauenden städtischen Gaswerk geplant. Um zu erproben, wie weit sich die einheimische Kohle zur Gaserzeugung eignet, sind 150 Tonnen Steinkohle aus Pernik nach Deutschland gebracht worden, wo Versuche zur Gas- und Koksgewinnung angestellt werden.

Geschäftsreisen nach Bulgarien. Nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministers an die Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe hat sich die Bulgarische Nationalbank damit einverstanden erklärt, daß für Geschäftsreisen nach Bulgarien Reiseschecks, Kreditbriefe und Akkreditive ausgeben werden, und das Nötige zur Auszahlung dieser Reisescheckmittel (ab 1. August) veranlaßt. Die deutschen Ausgabestellen tragen in den Paß jedes Reisenden die Art, die Nummern und den Gesamtbetrag der zugeteilten Reisescheckmittel ein, wobei aber der Höchstbetrag der einzelnen Reiseschecks auf 10 000 Lewa beschränkt ist.

Der Handball-Sommerpokal der Frauen des Sportgaues Steiermark ist bereits bis zu den Schlußspielen fortgeschritten. Im ersten Entscheidungstreffen, das in Leibnitz ausgetragen wurde, landeten die Vertreterinnen des dortigen TuS über den KSK Leoben ein 3:3-Unentschieden.

Für das Doppelgastspiel von Rapid-Wien in Marburg am kommenden Samstag und Sonntag werden die Eintrittskarten in der Musikalienhandlung Hermann Höfer in der Viktringhofgasse 20 bereits im Vorverkauf ausgegeben, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Die Kajak-Slalommeisterschaften des Berieschtes Donau-Alpenland in Steyr nehmen einen guten Verlauf. Von den 70 Teilnehmern erwies sich bei den Männern Rudi Pillwein (Wien) erneut als Bester, während bei den Frauen Fritz Schwingl (Wien) erstmals den Titel gewann.

Die Teilnehmer an der Zwischenrunde zur deutschen Frauen-Handballmeisterschaft am 4. und 5. September stehen nunmehr fest. In Berlin treffen sich Turngemeinde Berlin und der Titelverteidiger Stahlfabrik Düsseldorf, in Mannheim der VfR Mannheim und Eintracht Frankfurt, in Königsberg ASCO Königsberg und Reichsbahn SG Breslau und schließlich in Hannover oder Kiel DTSG 74 Hannover und Kieler MTV.

Bergturnen auf dem Schöckel. Vorwiegend die Grazer Leichtathleten und Volksturner waren es, die am 3. Schöckel-Bergturnen teilnahmen. Hauptsieger der Allgemeinen Klasse vermochte der Bereichsmeister im Speerwerfen, Gefreiter Meyer, (LSV Graz), mit 95 Punkten zu werden. Unter den Siegern befand sich auch Gaufachwart Professor Monsberger.

Der Turnsache 60 Jahre die Treue gehalten. Bei einer Mitgliederversammlung des Salzburger Turnvereines konnte an Josef Mayer das Ehrenzeichen für 60-jährige Mitgliedschaft überreicht werden. 14 weitere Turner wurden für 50-jährige Vereinszugehörigkeit geehrt.

Rodel löst Lacoste ab. Frankreichs Tennisverband erhielt in Raymond Rodel einen neuen Leiter. Auch Rodel ist, wie sein Vorgänger Rene Lacoste, aus den Reihen der aktiven Tennisspieler Frankreichs hervorgegangen.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

25. Fortsetzung

»Doch, doch«, sagte sie. »Ich weiß es wohl. Ich höre nur gern einmal von etwas andern, und dann wandelt mich die Lust an, mit dabei zu sein. Aber du hast ganz recht. Und eigentlich hab ich doch eine Sehnsucht nach Ruh' und Frieden.«

Innsetten drohte ihr mit dem Finger. »Meine einzige liebe Effi, das denkst du dir nun auch wieder so aus. Immer Phantasien, mal so, mal so.«

Die Fahrt verlief ganz wie geplant. Um ein Uhr hielt der Schlitten unten am Bahndamm vor dem Gasthause »Zum Fürsten Bismarck«, und Golchowski, glücklich, den Landrat bei sich zu sehen, war beflissen, ein vorzügliches Dejeuner herzurichten. Als zuletzt das Dessert und der Ungarwein aufgetragen wurden, rief Innsetten den von Zeit zu Zeit erscheinenden und nach der Ordnung sehenden Wirt heran und bat ihn, sich mit an den Tisch zu setzen und ihnen was zu erzählen. Dazu war Golchowski denn auch der rechte Mann; auf zwei Meilen in der Runde wurde kein Ei gelegt, von dem er nicht wußte. Das zeigte sich auch heute wieder. Sidonie Grasenabb, Innsetten hatte recht vermutet, war, wie vorige Weihnachten, so auch diesmal wieder auf vier Wochen zu »Hofpredigern« gereist; Frau von Paleske, so hieß

es weiter, habe ihre Jungfer wegen einer fatalen Geschichte Knall und Fall entlassen müssen, und mit dem alten Frau stehe es schlecht — es werde zwar in Kurs gesetzt, er sei bloß ausgeglitten, aber es sei ein Schlaganfall gewesen, und der Sohn, der in Lissa bei den Husaren stehe, werde jede Stunde erwartet. Nach diesem Geplänkel war man dann, zu Ernsthafterem übergehend, auf Varzin gekommen. »Ja«, sagte Golchowski, »wenn man sich den Fürsten so als Papiermüller denkt! Es ist doch alles sehr merkwürdig; eigentlich kann er die Schreiberei nicht leiden, und das bedruckte Papier erst recht nicht, und nun legt er doch selber eine Papiermühle an.«

Schon recht, Heber Golchowski, sagte Innsetten, aber aus solchen Widersprüchen kommt man im Leben nicht heraus. Und das hilft auch kein Fürst und keine Größe.

»Nein, nein, das hilft keine Größe.« Wahrscheinlich, daß sich dies Gespräch über den Fürsten noch fortgesetzt hätte, wenn nicht in eben diesem Augenblicke die von der Bahn her herüberklingende Signalglocke einen bald eintreffenden Zug angemeldet hätte. Innsetten sah nach der Uhr.

»Welcher Zug ist das, Golchowski?« »Das ist der Danziger Schnellzug; er hält hier nicht, aber ich gehe doch immer hinauf und zähle die Wagen, und mitunter steht auch einer am Fenster, den ich kenne. Hier gleich hinter meinem Hofe führt eine Treppe den Damm hinauf, Wärterhaus 417...« »O, das wollen wir uns zunutze ma-

chen«, sagte Effi. »Ich sehe so gern Züge...«

»Dann ist es die höchste Zeit, gnädige Frau.«

Und so machten sich denn alle drei auf den Weg und stellten sich, als sie oben waren, in einem neben dem Wärterhause gelegenen Gartenstreifen auf, der jetzt freilich unter Schnee lag, aber doch eine frei geschaufelte Stelle hatte. Der Bahnwärter stand schon da, die Fahne in der Hand. Und jetzt jagte der Zug über das Bahnhofsgelände hin und im nächsten Augenblick an dem Häuschen und an dem Gartenstreifen vorbei. Effi war so erregt, daß sie nichts sah und nur dem letzten Wagen, auf dessen Höhe ein Bremser saß, ganz wie benommen nachblickte.

»Sechs Uhr fünfzig ist er in Berlin«, sagte Innsetten, »und noch eine Stunde später, so können ihn die Hohen-Cremener, wenn der Wind so steht, in der Ferne vorbeiklappen hören. Möchtest du mit, Effi?«

Sie sagte nichts. Als er aber zu ihr hinüberblickte, sah er, daß eine Träne in ihrem Auge stand.

Effi war, als der Zug vorbeijagte, von einer herzlichen Sehnsucht erfaßt worden. So gut es ihr ging, sie fühlte sich trotzdem wie in einer fremden Welt. Wenn sie sich eben noch an dem einen oder andern entzückt hatte, so kam ihr doch gleich nachher zum Bewußtsein, was ihr fehlte. Da drüben lag Varzin, und da nach der anderen Seite hin blitzte der Kroschentiner Kirchturm auf, und weithin der Morgenitzter, und da saßen

die Grasenabbs und die Borkes, nicht die Bellings und nicht die Briests. »Ja, die!« Innsetten hatte ganz recht gehabt mit dem raschen Wechsel ihrer Stimmung, und sie sah jetzt wieder alles, was zurücklag, wie in einer Verklärung. Aber so gewiß sie voll Sehnsucht dem Zuge nachgesehen, sie war doch andererseits viel zu beweglichen Gemüts, um lange dabei zu verweilen, und schon auf der Heimfahrt, als der rote Ball der niedergehenden Sonne seinen Schimmer über den Schnee ausgoß, fühlte sie sich wieder freier; alles erschien ihr schön und frisch, und als sie, nach Kessin zurückgekehrt, fast mit dem Glockenschlage sieben in den Gieshüblerischen Flur eintrat, war ihr nicht bloß behaglich, sondern beinahe übermütig zu Sinn, wozu die das Haus durchziehende Baldrian- und Veilchenwurzelluft das ihrige beitrug mochte.

Pünktlich waren Innsetten und Frau erschienen, aber trotz dieser Pünktlichkeit immer noch hinter den andern Geladenen zurückgeblieben; Pastor Lindquist, die alte Frau Trippel und die Trippelli selbst waren schon da. Gieshübler — im blauen Frack mit mattgoldenen Knöpfen, dazu Pinenez an einem breiten, schwarzen Bande, das wie ein Ordensband auf der blendendweißen Piqueweste lag — Gieshübler konnte seiner Erregung nur mit Mühe Herr werden. »Darf ich die Herrschaften miteinander bekannt machen: Baron und Baronin Innsetten, Frau Pastor Trippel, Fräulein Marietta Trippelli. Pastor Lindquist, den alle kannten, stand lächelnd beiseite.

Die Trippelli, Anfang der Dreißig, stark männlich und von ausgesprochen humoristischem Typus, hatte bis zu dem Momente der Vorstellung den Sofa-Ehrenplatz inne gehabt. Nach der Vorstellung aber sagte sie, während sie auf einen in der Nähe stehenden Stuhl mit hoher Lehne zuschritt: »Ich bitte Sie nunmehr, gnädige Frau, die Bürden und Fähigkeiten Ihres Amtes auf sich nehmen zu wollen. Denn von »Fähigkeiten« — und sie wies auf das Sofa — wird sich in diesem Falle wohl sprechen lassen. Ich habe Gieshübler schon vor Jahr und Tag darauf aufmerksam gemacht, aber leider vergeblich; so gut er ist, so eigensinnig ist er auch.«

»Aber Marietta...« »Dies Sofa nämlich, dessen Geburt um wenigstens fünfzig Jahre zurückliegt, ist noch nach einem altmodischen Versenkungsprinzip gebaut, und wer sich ihm anvertraut, ohne vorher einen Kissenuntergeschoben zu haben, sinkt ins Bodenlose, jedenfalls aber gerade tief genug, um die Knie wie ein Monument aufragen zu lassen.« All dies wurde seitens der Trippelli mit eben so viel Bonhomie wie Sicherheit hingeprochen, in einem Tone, der ausdrücken sollte: Du bist die Baronin Innsetten, ich bin die Trippelli.

Gieshübler liebte seine Künstlerfreundin enthusiastisch und dachte hoch von ihren Talenten; aber all seine Begeisterung konnte ihn nicht blind gegen die Tatsache machen, daß ihr von gesellschaftlicher Feinheit nur ein bescheidenes Maß zu teil geworden war.

Anzeigen finden durch die Marburger Zeitung weiteste Verbreitung!

Sendet den Soldaten die »Marburger Zeitung« an die Front!

Jeder Betriebsführer soll das Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen. Bezugspreis monatlich RM 1.25. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Verordnungs- und Amtsblattes, Marburg/Drau Badgasse 6 zu richten.

Benutzt den Sparschnitt. Eine Doppelpackung reicht für 56 Halblitergläser.

Sparsam sein mit: **Einmach-Lellophan**

Doppelpackung 34 Fig.

KALLE & CO. AKTIENGESellschaft WIESBADEN

Familien-Anzeigen finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung!

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin, Frau

Marie Zeriak

am Dienstag, den 24. August 1943, nach langer schwerer Krankheit, für immer verlassen hat.

Die Beerdigung findet am 26. August 1943, um 16.30 Uhr auf dem Brunnendorfer Friedhofe statt.

Marburg, Ehrenhausen, Ostfront, München, den 25. August 1943.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Maria, Sofie, Töchter; Hauptmann Sepp, Schütze Hans, Söhne; Gefr. Walter, Enkel, alle drei dzt. im Felde; Helene, Schwiegertochter; Trude, Marianne und Alfred, Enkel und alle übrigen Verwandten. 729



Zu tiefst ins Herz traf uns die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter einziger Sohn

Ernst Mlaker

Student d. Techn. Hochschule und Panzergrenadier

im blühenden Alter von 21 Jahren, am 23. Juli 1943, bei den Kämpfen südlich Orel in soldatischer Pflichterfüllung gefallen ist.

In tiefster Trauer denken an sein fernes Grab:

Jakob und Aurelia Mlaker, Eltern, und alle übrigen Verwandten.

685

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser horzenguter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

Anton Germek

Staatspensionist

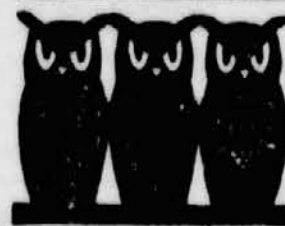
am Dienstag, den 24. August 1943, im 71. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis unseres teuren Toten, findet am Donnerstag, den 26. August 1943, um 18 Uhr von der Leichenhalle aus auf den Franziskaner Friedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag, den 27. August 1943, um 8.30 Uhr Früh in der Franziskaner-Kirche gelesen.

Marburg-Drau, Erfurt, Abstal, den 24. 8. 1943.

In tiefer Trauer: Familien Germek, Gratschner, Paidasch und Korban.



Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinoselfabrik Aktiengesellschaft Hamburg

Lies Deine Zeitung täglich!



Hart und schwer traf uns die unerwartete Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Valentin Topolowetz

Grenadier

am 23. Juli 1943 im blühenden Alter von 22 Jahren an der Ostfront in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld, für das Vaterland gefallen ist.

Gruschaberg, Lietnegg i. d. Kollos, den 23. 8. 1943.

Maria Topolowetz, Mutter; Lorenz Topolowetz, Vater; Vinzenz und Johann, Brüder; Maria, Thekla und Angela, Schwestern und alle übrigen Verwandten. 209



Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gab sein junges, hoffnungsvolles Leben unser lieber Nefte

Josef Hraster

geboren am 24. Januar 1921, gefallen am 20. Juli 1943.

Drenskoreber, Gem. Peilenstein, 5. August 1943.

211 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 2219

Von Dienstag bis einschließlich Donnerstag:
La Jana, Willy Forst, Anny Ondra, Louise Ulrich,
Hans Moser, Eberhard Fuchs, Lutz Dörmann,
Paul Hörbiger, Gustav Fröhlich, Jenny Jugo, Olga
Tschechowa, Paul Hartmann, Paul Kemp, Heinrich
George und Georg Alexander in

Es leuchten die Sterne
Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADE Wo 16, 18.30, 20.45 Uhr
Se 13.45, 16, 18.30, 20.45 Uhr

Clara Tabody Wolf Albach-Retty Hans Moser

Maske in Blau
Schlagerische Musik — zündender Rhythmus — schöne
Frauen — verlebte Abenteuer — blendende Revuen
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Mittwoch 25. und Donnerstag 26. August

Krambambuli

Ein Leben, das Trauer hieß — ein Schicksal, das mit
dem Tode schied.
Viktoria v. Ballask — Ellen Aullinger, Josef Frick, Sepp
Rist, Eduard Köck und ein Hund in einem einseitigen
Zusammenspiel — Musik: Schmid-Gentner
Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Mittwoch 25. und Donnerstag 26. August

Bosniaken

mit Brigitte Horney, Willi Eichberger, Atilia Hörbiger
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Metropo-Lichtspiele Cilli

Bis 26. August

Die große Nummer
Ieny Marenbach, Rudolf Prack und Paul Kemp.
Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspieltheater Gurktal

Heute Mittwoch 25. August

Die vier Gesellen

Ein Ufa-Film mit Ingrid Bergmann, Sabine Peters,
Ursula Herking, Hans Söhnker u. a. — Spielleitung:
Hans Fröhlich — Musik: H. Meisner
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Pettau

Mittwoch 25. und Donnerstag 26. August

Herbstmanöver

Die entzückende Filmoperette mit den glänzenden
Besetzungen Leo Slezak, Ida Wüst, Susi Lanner in den
Hauptrollen. Schmissige Melodien, spritziger Humor,
feste Musikanten, reizende Mädel, innige Liebe und
treue Kameradschaft, das sind die Merkmale dieser
lustigen Wiederaufführung.
Für Jugendliche zugelassen!

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag täglich um 15 Uhr
Jugendvorstellung mit vollständigem Programm.
Jugendliche unter 14 Jahren können wegen Platz
mangel zu den übrigen Vorstellungen um 18 und
20.30 Uhr nicht zugelassen werden.

Lichtspieltheater Rann

Mittwoch 25. u. Donnerstag 26. August

Das Abenteuer geht weiter!

Ein Bavaria-Film. Lustspiel mit Johannes Heesters,
Maria Tasmady und Theo Lingen.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Mittwoch 25. und Donnerstag 26. August

Der ewige Traum

Ein Ufa-Film mit Sepp Rist, Brigitte Horney, Ernst
Nansen, Ed. v. Winterstein.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Mittwoch 25. u. Donnerstag 26. August

Der Seniorchef

Ein Terra-Film mit Otto Wernicke, Grethe Hildegard,
Werner Föllmer, Heinz Welzer, Rolf Weib, Karin
Humboldt usw. — Spielleitung: Peter Paul Brauer —
Musik: Hans Ebert
Für Jugendliche nicht zugelassen

Filmtheater Tüller

Mittwoch 2. und Donnerstag 26. August

Der siebente Junge

Heidi Pinkenzeller Maria Nüßlich, Joe Stöckel, Hares
Holt usw.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Bürochel

oder Leiter der Korrespondenz

wird sofort eingestellt. Kenntnisse der
Textilindustrie erwünscht.

In Frage kommt nur arbeitsfreudige,
zuverlässige, umsichtige und vertrauens-
würdige Persönlichkeit mit reichlicher
Initiative.

Angebote unter Angabe der bisheri-
gen Tätigkeit unter »Ausbaufähige Exi-
stenzstellung« erbeten an die »M. Z.«,
Marburg (Drau). 148

Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme an-
lässlich Heimganges unserer lieben
und unvergesslichen Gattin, Mutter,
Frau FANNY MARTSCHITSCH so-
wie für die schönen Kranz- und Blu-
menspenden und die Teilnahme am Be-
gräbnis, sagen wir allen auf diesem
Wege unseren herzlichsten Dank.

Marburg, Windischfeldstr. 24.
August 1943.

Die Tieftrauernden: Adolf Mart-
schitsch und Kinder, sowie alle übrige
Verwandten.

730

Steirisches Musikschulwerk

KREISMUSIKSCHULE TRIFAIL

Musikschule Eichtal - Musikschule Edlingen

Leiter der Musikschulen: Konrad Stekl

Einschreibungen

für das Schuljahr 1943/44

Trifail: Am 27. und 30. August, 3. September
von 9—12 und 14—19 Uhr.

Am 28. August und 4. September von
9—12 Uhr im Sekretariat der Kreismu-
sikschule Trifail II, Schulgasse 4.

Eichtal: Am 26. August und 2. September
von 11 bis 17 Uhr in der Musikschule
(Knabenvolksschule, ebenerdig).

Edlingen: Am 31. August und 1. September
von 13 bis 19 Uhr in der Musikschule,
Edlingen 1, (Kirchplatz).

Schulbeginn: Am Montag, den 6. September
1943. Besondere Ermäßigungen für Blasin-
strumente! 198

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Denk jetzt im Sommer

schon an den Winter!



„Sehr gut“! Ofen dicht, sauber und heil!

Dieses Zeugnis müssen jetzt alle Ihre Feuerstätten verdienen!
Falschluft durch Ritzen und Fugen oder undichte Rauchro-
hre — Ruß und Asche als Wärmefresser — schadhafte oder „alters-
schwache“ Feueröfen — all das darf es nun nicht mehr
geben, damit der kostbare Brennstoff bis zum letzten Krümel
ausgenutzt wird. Dazu gehört natürlich auch die richtige Be-
dienung aller Hebel, Klappen und Schieber, die alle ihre
wichtige Bedeutung haben! Wissen Sie darum mit irgend-
einem Teil Ihres Ofens oder Ihres Herdes nicht genau Be-
scheid, so findet sich bestimmt in Ihrer Umgebung irgendein
„Kundiger“. Und dann kann eine kurze Frage, eine gern ge-
gebene Auskunft viel kostbare Wärme für Sie und die Ihren
retten — Wärme, die Ihnen „Kohlenklaub“ nur allzu gerne
stehlen möchte!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht,

im Winter über diesen Ofen lacht!

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kost- für Stellengesuche 6 Rpf., das fettgedruckte Wort
26 Rpf., für Geld Realitätenverkehr, Briefwechsel und Heirat 13 Rpf.,
das fettgedruckte Wort 40 Rpf., für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf.,
das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buch-
staben je Wort. Keine Antwortgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei
Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzei-
gen mit dem Vermerk: „Auskunft in die Verwaltung oder Geschäfts-
stelle“ 20 Rpf. Anzeigen-Akzeptanzschluß Am Tage vor Erscheinen um
16 Uhr. Kleine Anzeigen werden auf gegen Vorauszahlung des Be-
trages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine
Kleine Anzeige 1 RM.

Zu verkaufen

1. Schublade - Wäschekasten,
Hartholz, RM 150. 1. Küchen-
speisekasten Weichholz, RM
120. 1. Geschirrtisch aus Holz,
Weichholz, RM 100. 2. Nach-
tkästen je 40 RM und anderes.
Zu besichtigen nur mittags um
13.30 Uhr. Anfragen b. Haus-
meister in der Taurischerstraße
Nr. 5-1. 698-3

1 Tisch mit 3 Sesseln 90 RM,
1 Bett samt Einsatz 100 RM,
1 Koffer 25 RM, 1 Kleiderständer
15 RM, 1 großer Spiegel 50 RM,
1 kleiner Spiegel 15 RM, 6
kleine Bilder 20 RM. Adr. i. d.
Verw. »M. Z.« Marburg-Drau.
697-3

1 dreitüriger Garderobekasten
gut erhalten 200 RM, 1 Bücher-
kasten, poliert, um 250 RM zu
verkaufen. Marburg-Dr., Berg-
gasse 16 im Hof. 692-3

Zeitungspapier zu verkaufen.
Marburg-Drau, Draugasse 10,
Parterre. 693-3

Zwei alte Betten um 80 RM
zu verkaufen. Vorzusprechen
Mittwoch zwischen 14 und 17
Uhr. Marburg-Dr., Hugo-Wolf-
Straße 21-II, rechts. 694-3

Verkaufe Fischstange um 80
RM, 470 m lang. Zu besichti-
gen vormittags bis 13 Uhr. Adr.
i. d. Verw. d. »M. Z.« Marburg-
Drau. 695-3

Gamsbart echt, neu, Pracht-
stück 250 RM verkaufe oder
tausche gegen Spiegelkammer-
ra. Lassl, Graz, Schloßbergkai
Nr. 28. 696-3

Ein großer schöner Wolfshund,
2 Jahre alt, wird verkauft.
Lichtspiel-Theater Friedau.
212-3

Zu kaufen gesucht

Kaufe komplette Schlafzimmer-
und Kücheneinrichtung, auch
separate verschiedene Stücke.
J. Putschko, — Marburg-Drau,
Triesterstraße 57. 659-4

Ein Hund zu kaufen gesucht.
Auskunft bei Dr. Aliger, Mar-
burg-Drau, Schillerstraße 12.
658-4

Batterievolkempfänger zu kau-
fen gesucht. Anshr. Mlacker
S., Freichau-Gonobitz, Unter-
steiermark. 704-4

15. und 16. Oktober
Ziehung 1. Klasse der

10. Deutschen
Reichslotterie

WESIACK

Staatliche Lotterie-Einnahme

Marburg - Drau, Herrng. 23

Fernruf 20-97

—/8 zu 3.— RM je Klasse

—/4 zu 6.— RM je Klasse

—/2 zu 12.— RM je Klasse

—/1 zu 24.— RM je Klasse

Name: _____

Anschrift: _____

Ausschneiden und einsenden!

Offene Stellen

Von Einstellung von Arbeitskräf-
ten muß die Zustimmung des zu-
ständigen Arbeitsamtes eingeholt
werden.

Kräftiger Magazineur wird unt.
sehr günstigen Bedingungen so-
fort aufgenommen. Guter Leu-
mund, Zuverlässigkeit und um-
sichtiges rasches Arbeiten ist
Bedingung. Angeb. an Anton
Pinter, Reiserstr. 16. 164-6

Kanzleikraft (Vertrauensposten)
sucht Burgkaffee, Marburg-Dr.,
Burggasse 2. 707-6

Winzerfamilie für eine Win-
zerei in Georgenberg a. d. Pöb-
nitz, mit 4—6 Arbeitskräften,
wird sogleich aufgenommen.
Anfragen: F. Matiaschitz, Post
Ranzenberg bei Marburg-Drau.
375-8

Sacknäherin für maschinell ein-
gerichtete Sackstopperie hiesi-
ger Großmühle zum sofortigen
Eintritt dringend gesucht. Vor-
zustellen bei Franz-Mühle, Mar-
burg-Drau, Mellingerstraße 19.
527-6

Bürochef oder Leiter der Korre-
spondenz wird sofort eingestellt.
Kenntnisse der Textilindustrie er-
wünscht. In Frage kommt nur
arbeitsfreudige, zuverlässige,
umsichtige und vertrauenswür-
dige Persönlichkeit mit reich-
licher Initiative. Angebote un-
ter Angabe der bisherigen Tä-
tigkeit unter »Ausbaufähige
Existenzstellung« an die »M. Z.«,
Marburg/Drau. 147-6

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer wird an 2
bessere Herren sofort vermie-
tet. Adresse i. d. Verw. d. »M. Z.«
Marburg-Drau. 708-7

Zu mieten gesucht

Berufstätiges Fräulein sucht ab
sofort dringend ein möbl. Zim-
mer im guten Hause. Eilige An-
gebote an Dipl. Ing. Schröder,
Marburg/Drau, Goethestraße 11
539-8

Studentin sucht Wohnung mit
Kostplatz. Adresse erliegt bei d.
Verw. d. »M. Z.« Marburg-Dr.
734-8

Älteres, alleinstehendes Fräu-
lein sucht möbliertes Sparherd-
zimmer, übernimmt auch Be-
dienung. Adresse i. d. Verw.
d. »M. Z.« Marburg-Dr. 710-8

Studentin sucht Zimmer ab 1.
oder 15. September, wörmöglich
mit Verpflegung. Zuschr. unter
»Studentin« an die Verw. der
»M. Z.«, Marburg-Drau. 709-8

Wohnungstausch

Tausche Hausmeisterwohnung
gegen Zimmer u. Küche, Mar-
burg-Drau, Gerichtshofgasse 15.
713-9

Tausche ein großes Zimmer u.
Küche in Brunnndorf, Josefstr.
71-I St. gegen zwei Zimmer u.
Küche in Brunnndorf oder Mag-
dalenenviertel, Marburg-Drau.
712-9

Wohnungstausch: Zimmer, Kü-
che, Garten in Trifail gegen
ebensolche in Marburg-Drau.
Adresse i. d. Verw. d. »M. Z.«
711-9

Heirat

Junger Bursche, mit gutem Be-
ruf, wünscht junges Mädchen,
nicht über 20 Jahre alt, zwecks
späterer Ehe kennen zu lernen.
Briefe erbeten unter »Glück 9«
a. d. »M. Z.« Marburg-Drau.
715-12

Junger Herr, 30 Jahre alt, 165
cm groß, gute Erscheinung,
wünscht Briefwechsel m. einem
hübschen Fräulein von 18 bis
25 Jahre. Spätere Ehe ist nicht
ausgeschlossen. Zuschriften m.
Lichtbild erwünscht a. d. »M. Z.«
unter »Untersteier« Mar-
burg-Drau. 714-12

Funde - Verluste

Zelluloid-Puppe im Park ver-
loren. Abzugeben Beethoven-
str. 11-II, Marburg-Dr. 719-13

Ämtliche
Bekanntmachungen

Kundmachung

Ab 1. August 1943 bzw. im Bereiche meines Oberfinanz-
bezirkes (Steiermark und Kärnten) mit 1. September 1943
werden von der Austria Tabakwerke A. G., vormals Oester-
reichische Tabakregie nur mehr folgende Zigarettenarten
ausgeliefert werden:

Regie 2 1/2 zum Kleinverkaufspreis von Rpf. 2 1/2 ohne K. Z.

Regie 3 1/2 zu mKleinverkaufspreis von Rpf. 3 1/2 ohne K. Z.

Regie 4 zum Kleinverkaufspreis von Rpf. 4 ohne K. Z.

Die Erzeugung der alten Sorten ist eingestellt. Die Ver-
leger sind beauftragt, die neuen Regie-Zigaretten erst nach Aus-
lieferung ihrer Vorräte an Zigaretten des alten Sortiments an
die Trafikanten abzugeben.

Ich ordne im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten
des Reichsministers der Finanzen für das Tabakvertriebs-
wesen in den Alpen- und Donau-Reichsgauen und mit der
Austria Tabakwerke A. G. an, daß die Trafikanten mit der
Ausgabe der neuen Zigarettenarten erst nach gänzlichem Ab-
verkauf der alten Sorten aller Preislagen beginnen dürfen.

Die Zigarettenarten: Regie 2 1/2 darf deshalb erst nach Ab-
verkauf aller DRAMA-Zigaretten,
die Regie 3 1/2 erst nach Abverkauf sämtlicher SPORT- und
KORSO-Zigaretten;

die Regie 4 erst nach Abverkauf aller übrigen Sorten in
den Preislagen von 4 Rpf. und aufwärts abgegeben werden.
Die Einhaltung dieser Anordnung wird überwacht. Ver-
stöße gegen diese Anordnung werden nach den Verschleiß-
vorschriften geahndet.

Graz, den 24. August 1943.

Der Oberfinanzpräsident.

Zahnarzt

Dr. H. Herczig

ist bis 20. September verreist

731

Dentist Rudolf Reich, Pettau

ordiniert nicht bis 20. September 708

Brilliant-Armband wurde am

19. Aug. am Adolf-Hitler-Platz
aus der Kabine 23 der Bade-
anstalt Kristan in Marburg ein
Paar graue Sämisch-Damen-
sportschuhe entwendet hat,
wurde erkannt. Der Täter wird
aufgefordert die Schuhe ehe-
stens beim Fundamt Marburg-
Drau abzugeben, ansonsten
werden weitere Schritte unter-
nommen. 716-13

Herrenarmbanduhr verloren
von d. Firma Ehrlich bei Drau-
weiler Schule. Abzugeben beim
Portier Ehrlich gegen Beloh-
nung. Marburg-Dr. 717-13

Ein Damenfahrrad wurde ge-
funden. Anzufragen bei der
Hausmeisterin in der Burggasse
5, vormittags. Marburg-Drau.
720-13

Ein Schäferhund entlaufen, lan-
ge braune Haare mit Halsband
und Marke Wolfgrund. Wer
etwas weiß, bitte zu melden
gegen hohe Belohnung an die
Firma Vera Tschernolozar,
Wolfgrund bei Rann 721-13

Tausche Bett und Nachkasten
gegen Diwan. Anfragen von 16
bis 17 Uhr. Adr. i. d. Verw.
d. »M. Z.« Marburg-Dr. 727-14

Tausche sehr gut erhaltene Re-
gistrierkassa gegen ebenso gut
erhaltene Teppiche. Anträge
erbeten an die »M. Z.« unter
»Registrierkassa«, Marburg-Dr.
722-14

Tausche zwei Hütte und 2 Paar
Schuhe Nr. 39 gegen Damen-
wintermantel oder gut erhalte-
ne Kleider Adr. i. d. Verw. d.
»M. Z.«, Marburg-Drau. 725-14

Tausche sehr gut erhaltene Re-
gistrierkassa gegen ebenso gut
erhaltene Teppiche. Anträge
erbeten an die »M. Z.« unter
»Registrierkassa«, Marburg-Dr.
722-14

Tausche zwei Hütte und 2 Paar
Schuhe Nr. 39 gegen Damen-
wintermantel oder gut erhalte-
ne Kleider Adr. i. d. Verw. d.
»M. Z.«, Marburg-Drau. 725-14

Tausche sehr gut erhaltene Re-
gistrierkassa gegen ebenso gut
erhaltene Teppiche. Anträge
erbeten an die »M. Z.« unter
»Registrierkassa«, Marburg-Dr.
722-14

Tausche zwei Hütte und 2 Paar
Schuhe Nr. 39 gegen Damen-
wintermantel oder gut erhalte-
ne Kleider Adr. i. d. Verw. d.
»M. Z.«, Marburg-Drau. 725-14

Tausche sehr gut erhaltene Re-
gistrierkassa gegen ebenso gut
erhaltene Teppiche. Anträge
erbeten an die »M. Z.« unter
»Registrierkassa«, Marburg-Dr.
722-14

Tausche zwei Hütte und 2 Paar
Schuhe Nr. 39 gegen Damen-
wintermantel oder gut erhalte-
ne Kleider Adr. i. d. Verw. d.
»M. Z.«, Marburg-Drau. 725-14

Tausche sehr gut erhaltene Re-
gistrierkassa gegen ebenso gut
erhaltene Teppiche. Anträge
erbeten an die »M. Z.« unter
»Registrierkassa«, Marburg-Dr.
722-14

Tausche zwei Hütte und 2 Paar
Schuhe Nr. 39 gegen Damen-
wintermantel oder gut erhalte-
ne Kleider Adr. i. d. Verw. d.
»M. Z.«, Marburg-Drau. 725-14

Tausche sehr gut erhaltene Re-
gistrierkassa gegen ebenso gut
erhaltene Teppiche. Anträge
erbeten an die »M. Z.« unter
»Registrierkassa«, Marburg-Dr.
722-14

Tausche zwei Hütte und 2 Paar
Schuhe Nr. 39 gegen Damen-
wintermantel oder gut erhalte-
ne Kleider Adr. i. d. Verw. d.
»M. Z.«, Marburg-Drau. 725-14

Tausche sehr gut erhaltene Re-
gistrierkassa gegen ebenso gut
erhaltene Teppiche. Anträge
erbeten an die »M. Z.« unter
»Registrierkassa«, Marburg-Dr.
722-14

Tausche zwei Hütte und 2 Paar
Schuhe Nr. 39 gegen Damen-
wintermantel oder gut erhalte-
ne Kleider Adr. i. d. Verw. d.
»M. Z.«, Marburg-Drau. 725-14

Tausche sehr gut erhaltene Re-
gistrierkassa gegen ebenso gut
erhaltene Teppiche. Anträge
erbeten an die »M. Z.« unter
»Registrierkassa«, Marburg-Dr.
722-14

Inventur im
Medizinschrank:

Wander vergiftete Silphoscalin-
Badung wird oft auch zum Bor-
schieren kommen. Bitter als was
bitter, ist meist für den Brandheitsfall
geplant. Nun aber erst die ange-
brochenen Badungen aufzuheben,
bevor eine neue gefüllt wird!
Deshalb müßten Giftmittel richtig
verpackt werden, auch

Silphoscalin-
Tabletten

Ichon weil auch zu ihrer Verhütung
viel Rohle gebraucht wird. Wer
danach handelt, blutet bei

Tarole: Sport Kohle!

Carl Bühler, Konstanz,
Fabrik pharm. Präparate.

Beide
Hände gut
anfeuchten!

Wenn genügend Wasser
die feinen Bestandteile
bindet, dann stäubt nichts
ungenutzt von der Hand-
fläche, und für Reinigung
und Massage von Gesicht,
Hals und Händen reicht
1 Teelöffel voll

Seesand-
Mandelöle

Akt. Ges. für Extensivkultur,
Ostseebad Kolberg.



Jeder Schritt wird zur Qual —
wenn die Füße wundgelaufen!
Gerichts Gehwol-Fußkrem hilft
je Apotheken und Drogerien

Das einfache Leben

Der rote, runde Apfel, der in einer tonernen Schale auf blankem Tische liegt; eine grüne Aue unter Frühlingsbergen mit spitzen Kirchtürmen und roten Dächern, jungen Feldern; ein Händedruck, bei dem der andere sagt: »Leb wohl und hab Dank!« — sind dies Dinge, die uns vor einigen Jahren der Erwähnung wert gewesen wären? Wir hätten dergleichen als etwas Selbstverständliches genommen und wären darüber zur Tagesordnung lebhafter Anliegen übergegangen. In unseren Tagen aber ist der rote Apfel eine seltene, mit innigem Beifall bewillkommte Gabe. Nach dem Eindruck der russischen Steppe erfüllt uns ein fränkisches Flusstal mit dem Glück, etwas Wunderbares zu sehen. Das Wort vom Dank und guten Gruß erfreut uns wie ein Geschenk. Apfel, Auengrün und dankbarer Gruß sind dieselben geblieben — aber unser Empfinden darüber hat sich gewandelt. Niemand hat das deutlich erfahren als der Soldat, der nach anderthalb russischen Jahren als Umlauber ins Reich kam und sich an Dingen beglückte, die er vormals kaum beachtet hätte; eine schwarz-weiße Rinderherde auf satter ostpreussischer Weide, der bloße Name deutscher Bahnstationen, das Bild eines Dorfangers am Sonntag. Derselbe Umlauber fand jedes Gefühl für die menschlich Nächsten ungemein vertieft — beglückend vertieft! Was sich in alledem zeigt, scheint eine allgemeine Rückführung der Herzen auf ursprüngliche Güter, auf schlichtes aber tiefes Sein zu bedeuten.

Ein solcher Tiefenweg der Seele kommt aber nicht von ungefähr. Ist doch das Leben in die knappe Lage gesetzt, sich selbst verteidigen zu müssen. Da fällt ab, was nicht nützt. Beiläufige Freuden, zufällige Leiden des gemeinen Tages büßen an Gewicht ein. Nicht nur in den großen Schlägen der Geschichte — auch in jedem Einzeldasein scheidet sich das Unwichtige vom Wesentlichen. Not und Pflicht — und ihre Begleiterin: die Tat — entfernen was unnützer Ballast ist und fern nicht gebraucht wird. Was die ohnedies aufs Äußerste gespannten Kräfte durch Komplikationen obendrein beansprucht, möchte sich abmelden; wer es ohne zu klagen wegt tut ist gut beraten. Er »vereinfacht« sich zu seinem und dem allgemeinen Nutzen. Noch immer gedieh das Werk am schnellsten und besten, das ohne Unterlaß und Ablenkung seinem Ziel zugetrieben ward. Wo alle Fronten scharfkantig geworden sind, ist jede Verwirrung ausgeschlossen. Dort ist das Leben eindeutig und klar — es ist einfach geworden.

»Einfach« — das ist nun allerdings ein Wort, das sich gegen hergebrachte Vorurteile wehren muß. Es klingt manchen nach »einfältig« — nach der Art der Stumpfen, ja Törichten, denen jede Einsicht versagt ist. Oder es hat den Beigeschmack des Primitiven; man meint die Haufen grober Steine zu sehen und hört rohe Karren auf schlechten Wegen knarren. Diese Vorurteile — Meinungen des 20. Jahrhunderts in seinen keineswegs besten Seiten — sie haben die andere, eigentliche Sinngebung des Einfachen unterdrückt. Der Mensch, der es in vielem weit gebracht, hatte die Ruhe des Einfachen, Klaren dermaßen eingebüßt, daß er seine ganze Würde in seelischen und dinglichen Schwierigkeiten finden wollte. Er fand den höchsten Gefallen an allerhand technischen und luxuriösen Einrichtungen. Wissenschaft und Kunst entdeckten ihre Themen in Konflikten, Komplexen, überspitzten Problemen. Der Komfort bequemer Apparate, die Alltätigkeit rascher Vergnügen deuchte Wunder welchen »Fortschritt« anzuzeigen. Wessen Dasein nicht durch allerlei Extravaganzen verworren — das hieß »interessant« — war, der galt als unwert jeder Kunst.

Vor einem solchen Panorama spielte sich das Leben in den 20er Jahren ab. Damals hatte das Ansehen, in dem jeder Import aus Amerika stand, sich der Geister bemächtigt und sie von ihrer Art abgezogen. Freilich fand man nach 1933 zu klaren Gesichtspunkten zurück —

aber ein Rest des Überzähl-Luxuriösen hat sich selbst über die Grenzen des Krieges geschmuggelt. Erst dessen hartnäckige Art lehrte schließlich, wie gleichgültig dergleichen wird, wenn ursprüngliche Entscheidungen und Gefühle angesprochen werden — wenn um der Menschheit große Gegenstände, um Freiheit und um Knechtschaft, gerungen wird. Wo so eindeutige Alternativen wie Sein oder Nichtsein, Entweder-Oder in Frage stehen, zeigt sich jedes Dasein auf eine einfache Ebene geführt. Der Apparat des Bequemen wird als entbehrlich erkannt. Das Modische, das in Kleidung, Gesprächsthema und Interesseziel vielen Geistern die Richtung wies, gibt sich nun als Richtmaß des Oberflächlichen zu erkennen. Es wird zu den übrigen gelegt, was jetzt nicht nützt.

Wenn man zu alledem sagt, es würde der »Lebensstandard gesenkt«, so muß man sich klarmachen, daß sich mit diesem Fremdwort — das bezeichnenderweise aus dem angelsächsischen Denkgut kommt — daß sich mit »Lebensstandard« die Vorstellung schon recht komplizierter Zivilisation verbindet. Derselben Zivilisation aber, die durch Überhandnehmen von Mechanismen in Ding und Seele von der Kultur des Herzens abzog! Die Fülle der äußeren Güter, die sich so reichlich anbot, legte sich verdeckend auf die inneren Werke — den Impuls also gerade des deutschen Volkes.

Wendet sich aber nun, unter den Aufgaben des eisernen Jahres, das Leben vom komplizierten Anspruch zur schlichten Tat, so bedeutet das gleichzeitig eine Rückbesinnung auf die deutsche Innerlichkeit. Deutscher Art und Kunst ist von je das Aufwandlose gemäß, das was durch einfaches aber großes Dasein überzeugt. Die hohen Zeichen und Zeiten unserer Kunst bekunden es: der romanische Dom, die Plastik des 13. Jahrhunderts, das deutsche Bürgerhaus der Renaissance, die Musik und die Dichtung ihrer jeweils klassischen Ära, zuletzt die Baukunst unseres Reiches. Überhaupt ist das Klassische, das unbestrittene Hochbild von Mensch und Kunst, immer das Einfache. Das gilt etwa auch von der politischen Verfassung: das

schlichte, großgemute Antlitz des Reiches in der Kaiserzeit — und der nervöse Apparat der parlamentarischen Demokratie! In einem alten Mythos der Menschheit wird dasjenige Zeitalter das »goldene« genannt, wo ein unschuldiges, »unsentimentalisches« Geschlecht schlicht und naiv, harmonisch und ungebrochen lebte.

Nicht, daß die Losung der Primitivität im Sinne Rousseaus auszugeben wäre! Nicht auch, daß das sanfte Lebensgesetz biedermeierlicher Idylle erneuert werden sollte! Was aber übrig bleibt, wenn die Hüllen modischer Ansprüche gefallen sind, ist ein hohes Lebensgut: die schlichte Güte des Herzens. Eine Besatzung, die aus Not und Einsicht im Sturm die beschwerende Last der Äußerlichkeit über Bord wirft, findet sich unversehens zum ursprünglichen Gefühl schlicht menschlicher Nachbarschaft. Das aber erweist sich als ungemein beglückendes Gefühl! Es ist durchaus nichts darin vom Reklamelärm der angelsächsischen Humanitätskünstler, denen allerdings auch nichts ferner liegt als jene gute Lebens-tiefe der schlichten Herzensgüte. Solche hilfsbereite Güte, ruhig und einfach wie sie ist, zeigt sich im Gefolge ebenso klarer Eigenschaften und Begriffe: Ordnung und Arbeit. In diesem Umkreis wohnt das Bewußtsein klarer Tätigkeit, das Gefühl des Vollbringens — des Vollbringens selbst kleiner Werke. So geschieht es, daß die Friedensformen der Zivilisation nicht allein durch die Stürme des Not-Wendigen verändert ja zerbrochen werden; sie erweisen sich auch von innen her als nicht so unbestrittene Güter, wie es ehemals schien. Das leichte Sein, das irreführende Lächeln der Bequemlichkeit, verhüllt das Tiefe, Gute, das Vertrauen und die Ordnung — stille Größe und schlichtes Werk der Einen am dem Ganzen. Wir dürfen uns des Wiedergewinns solcher Güter auf ruhige Weise freuen. Nicht, weil uns etwas Besseres nicht geblieben wäre und wir mit dem Einfachen nur aus Not vorlieb nehmen müßten; sondern weil uns die eiserne Zeit auf unsere innersten Werte verwiesen hat! Und das ist gewiß ein schöner Gewinn.

Dr. Rolf Gödel

„Deutsche Tat für Europa“

Ein Buch über Deutschlands Einfluß auf die europäische Geschichte

Seinem neuesten Buche »Deutsche Tat für Europa« (Rütten und Loening-Verlag, Potsdam 1943) hat Gesandter a. D. Friedrich Stieve statt des Vorworts einen Brief an eine Jugendfreundin vorangestellt, die einen Sohn für Deutschland hergegeben hat. In ihm legt er dar, welche großen Aufgaben dem Reich als dem Mittelpunkt Europas erwachsen. Von diesem Gesichtspunkt aus beurteilt Stieve dann in seinem Werk die Geschichtsepochen, in denen Deutschland, bzw. Germanien, repräsentiert durch seine großen Persönlichkeiten und bestimmt durch seine zentrale Lage, die Geschichte Europas entscheidend beeinflusst hat.

Die politischen Begriffe, die er mit den Persönlichkeiten der Führer verbindet, zeigen in großem Umriss die Entwicklung der Geschichte: die Schöpfung Europas — Karl der Große; die Führung der deutschen Mitte — Otto der Große; der Versuch eines Universalreiches — Heinrich VI.; der Traum neuer Zusammenfassung — Maximilian I.; der Aufbruch im Niedergang — Luther; die Sehnsucht nach Einheit — Leibniz; die Zelle frischer Sammlung — Friedrich der Große; das geistige Vorbild der Entfaltung — Goethe; der Sieg der Befreiung — Bismarck; die Einigung Europas — Hitler.

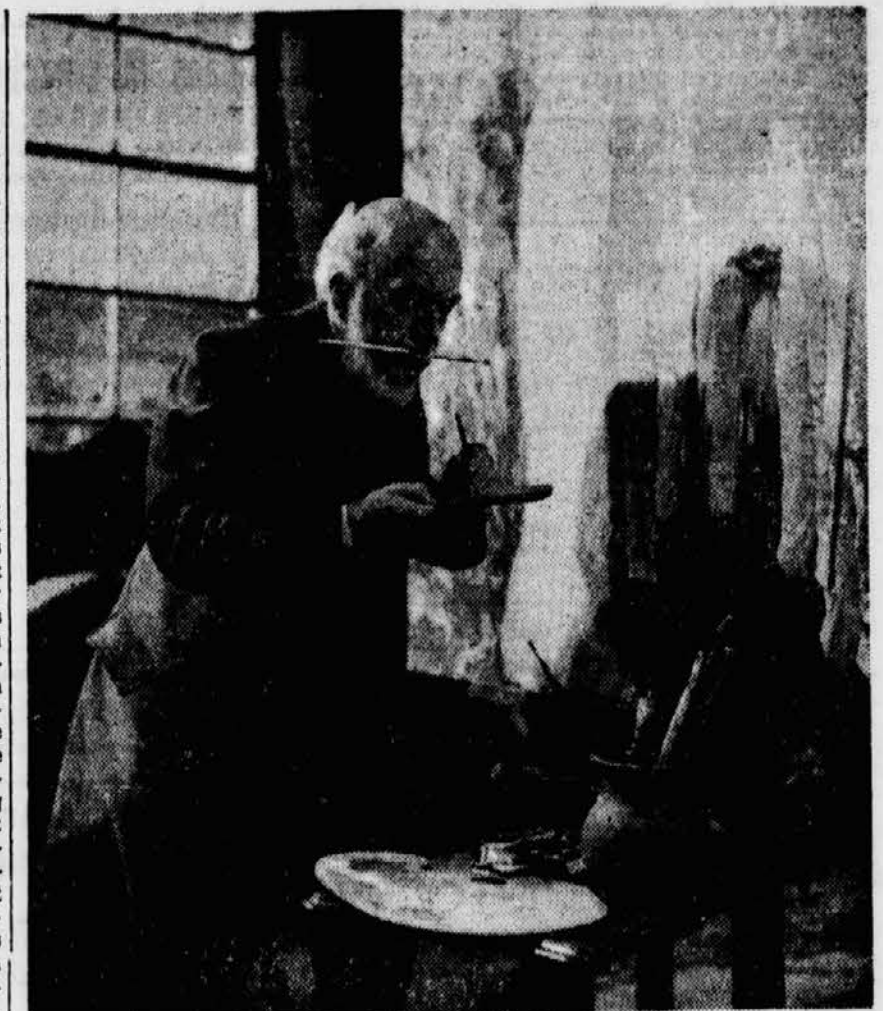
Wie ein Fanal der Kämpfe um die Einheit leuchtet aus der Geschichte Germaniens die Schlacht am Teutoburger Walde, mit der Armin der Cherusker zu epochaler Größe als Sieger emporkam. Die Befreiung der germanischen Völker von der Herrschaft Roms teilte die damalige europäische Welt in zwei Hälften: die römische und die außerrömische.

Später hielten die beiden Welten sich nicht mehr die Waage: die kleinere, die germanische, gewann allmählich, aber unaufhaltsam das Übergewicht. Träger dieser Epoche ist der christliche König der Ostgoten, Theoderich der Große. Mit ihm triumphierte das Germanentum zu einer Einigung Europas. Daß Karl der Große die Reiterstatue Theoderichs aus Ravenna nach Aachen geholt hat, um sie dort vor seiner Kaiserpfalz aufzustellen, ist symbolisch dafür, daß er mit Bewußtsein das vollendete hat, was der Ostgoten erstrebte.

Der Länderblock der Karolinger ist wieder auseinandergeglitten, und erst der Sachse Otto der Große hat durch die Gründung seines Reiches den europäischen Kontinent einer glücklichen Zukunft entgegengeführt. Wie keiner vor ihm und keiner nach ihm hat Heinrich VI., der Sohn Barbarossas, um das Ganze seiner Umwelt gerungen, durchdrungen von der imperialen Idee, die er in reiner Prägung und stolzester Entfaltung verkörperte.

Nach seinem Tode aber begann der Niedergang der Zentralgewalt, das Zeitalter der germanischen Gemeinschaft war vorüber, eine völlig andere Form des politischen Seins trat an seine Stelle. Den Traum einer neuen Zusammenfassung hat der Habsburger Maximilian I. geträumt. Er ist der Gründer der größten Macht der kommenden Jahrzehnte geworden; das verleiht seiner Gestalt europäische Bedeutung.

Der zweite Teil des Buches ist den geistigen Mächten gewidmet, die, gehalten in Einzelpersonen, der Zeit ihren Stempel gegeben haben: Luther, Leibniz, Goethe, Bismarck, zu ihnen rechnet auch der Preußenkönig, der aus dem



Schöpferische Pause

Foto: Berlin-Film (Borchmann)

Erich Ponto als »Die kleine Exzellenz« Adolph Menzel in dem neuen Berlin-Film »Die beiden Schwestern«, der unter der Spielleitung von Erich Waschneck und mit den Hauptdarstellern Gisela Uhlen, Marina von Ditmar, Ida Wüst, Albert Florath und Georg Alexander gedreht wurde

Geistigen seine führende politische Stellung aufgebaut hat.

Was Deutsche ehemals für Europa getan haben, das ist umweht von der Tragik des Errungenen und wieder Verlorenen. Über das, was heute geschieht, ist ein abschließendes Urteil verfrüht.

Stieve, der bereits eine Reihe von kulturpolitischen und historischen Büchern veröffentlicht hat, zeigt sich in seinem neuesten Werk als ein feinfühler Erkennen deutschen Wesens und deutscher Leistung.

A. v. Oertzen

Leonardos »Abendmahl« vor Terrorfliegern gerettet

Aus der bei dem letzten feindlichen Terrorangriff auf Mailand zerstörten Kirche Santa Maria della Grazia ist wie durch ein Wunder eine der wenigen bis heute erhaltenen Wandmalereien Leonardo da Vincis, das berühmte »Abendmahl«, gerettet worden. Das Mauerstück mit dem kostbaren Freskogepräge ist dank des schützenden Umbaus inmitten der Trümmer der fast ganz zerstörten Kirche stehen geblieben.

Ein »Künstlerlager« in OS. Als Präsident der Stiftung Oberschlesien hat der Landeshauptmann eine Anzahl Künstler aus dem Gau Oberschlesien zu einem »Studienzirkel für Maler« eingeladen, der in Form eines kameradschaftlich aufgebauten Lagers in der Olasadt Teschen am Rande der Beskiden durchgeführt wird. Den Künstlern wird dort Gelegenheit geboten, in fruchtbaren Gedankenaustausch miteinander zu treten und bei gemeinsamen Ausflügen und Studienfahrten durch das landschaftlich sehr reizvolle Olsaland dessen Schönheiten kennenzulernen und mit Pinsel und Zeichenstift festzuhalten.

Brahms-Schumann-Zyklus in Thorn. Das Städtische Orchester Thorn wird in den kommenden Monaten 6 Sinfoniekonzerte den Werken von Johannes Brahms und Robert Schumann widmen. Beiden Tondichtern sind je drei Konzerte eingeräumt. Als Solisten für die Konzerte wurden das Kniestadt-Quartett und der Geiger Gustav Havemann verpflichtet.

Höchste Prädikate für den List-Film

Der Bavaria-Film »Der unendliche Weg«, der das Leben Friedrich Lists, des großen deutschen Nationalökonom und Wegbereiters der deutschen Einheitsbehandlung, erhielt das Prädikat »staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll«. Der Film, der von Hans Schweikart mit Eugen Klöpfer als Friedrich List inszeniert wurde, erlebte am 24. August seine Uraufführung in Stuttgart und läuft am 27. August in Berlin an.

Wolfgang Morgendorff gefallen. Wolfgang Morgendorff, der Verfasser der ausgezeichneten Schrift über die »Tragödie des Menschen« des ungarischen Dichters Imre Mardach, ist seinen Verletzungen erlegen, die er in den Kämpfen um Orel erlitten hatte. Morgendorff war ein leuchtendes Beispiel der kämpferischen akademischen Jugend. Er war zuletzt Assistent am theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Jena und hat dort auch eine Untersuchung über die völkische Aufgabe von Theater und Film herausgegeben.

Der Senior der deutschen Dichter. In stiller Zurückgezogenheit lebt in Weimar der Senior der deutschen Dichter, der aus Ostpreußen gebürtige, jetzt 97 Jahre alte Wolfgang Arthur Jordan, ein Bruder von Wilhelm Jordan. Wolfgang Jordan hat außer Balladen und Elegien (erschienen im Jahre 1894) eine Sammlung von Zeitgedichten herausgegeben, die auch zahlreiche vaterländische Lieder enthält. Jordan war, wie sein wesentlich älterer Bruder, ursprünglich Theologe, ehe er sich zur Dichtung bekannte.

Uraufführung am Stadttheater Ratibor. Intendant Herbert Nissen, der Leiter des Stadttheaters Ratibor, hat zur Uraufführung in der Spielzeit 1943/44 die Operette »Liebe am See«, Text von Rogati, Musik von Walter Hartmann, erworben.

»Mariora«, eine neue Oper des rumänischen Komponisten Cosmovici mit dem Text der verstorbenen Königin Carmen Sylva, wurde von Intendant Schlatterer für das Stadttheater Heilbronn zur Uraufführung während der Spielzeit 1943/44 erworben.

Seydlitz reitet zum Sieg

Von Alfred Hein

Friedrich mit seiner Armee erschien plötzlich im Rücken des Feindes. »Zorndorf sofort besetzen!« befahl der König.

»Zorndorf brennt lichterloh! Die Russen haben es angezündet!«, antwortete der Flügeladjutant von Oppen.

»Dann weiter!« befahl der König, und das von Landeshut in Schlesien zur Vertheilung der russischen Plünderer und Mordbrenner herbeigeeilte Heer setzte bei Nacht über den Fluß Mielitz. Es stand, als der Morgen graute, der Hauptmann des sich schnell wendenden Feindes gegenüber. Der Feind war doppelt so stark und hielt die Höhen zwischen dem sumpfigen Zabergrund und dem nicht weniger unwegsamen Galtengrund besetzt.

Die preußische Vorhut, mit der linken Flanke am Zabergrund haltend, griff den rechten Flügel an. Generalleutnant von Seydlitz befehligte hier 30 Schwadronen, die sofort nachstoßen sollten, sobald der Infanterieangriff Boden gewann.

Die Schlacht begann neun Uhr morgens. Es war der 25. August 1758. Die Infanterie durchschritt das brennende Zorndorf, das von den letzten russischen Posten hastig geräumt war. Gelassen seinen Ohrlauer Kürassieren voranreitend, gab Seydlitz der Infanterie die Flankendeckung. Die anderen Reiterregimenter folgten Seydlitz voran —, da fühlten sie sich geborgen. Die dabei gewesen, dachten an den Tag von Roßbach, an dem Seydlitz attackierend in

drei Stunden die ganze Reichsarmee und das Franzosenaufgebot dazu so sehr in Tod und Schrecken jagte, daß sich die »Musjohs« seitdem in preußischen Landen nicht mehr zeigten.

Doch hier, bei Zorndorf, sollte es anders kommen. Der Russe wich keineswegs Hals über Kopf. Seydlitz gebot Halt, als er sah, daß die Infanterie ihren Angriff in nutzlosem Einzelgeplänkel verzettelte. Schon preschte Major von Oppen mit dem Befehl des Königs heran: Seydlitz müsse der Infanterie unverzüglich folgen. Seydlitz gehorchte Zögernd. Zum Schein. Denn er sah, was der König noch nicht sah: die Infanterie verplänkelte ihre besten Kräfte. Der Russe erstarkte von Minute zu Minute.

Die plötzlich an beiden Flügeln angegriffene und zusammengedrückte Infanterie verlor den Atem. Sie wich. Der Russe drang bis zur preußischen Artillerie vor und nahm im Handumdrehen 26 Geschütze. Es sah böse aus. Da — Seydlitz warf die Tonpfote über den Rücken ins Gras. Er begann fast unmerklich im Sattel zu wippen. Dann sah er sich um und überblickte seine Reiterei. Nur er konnte es wagen, mit ganzen Brigaden eine wohlgeordnete Attacke zu reiten. Seine blauen Augen, in denen noch immer viel von jenem verwegenen Pageium war, mit dem er als junger Dachs in den Diensten des wilden Markgrafen von Schwedt durch drehende Windmühlensflügel und auf wilden Steppenpfaden so reiten lernte, wie es kein zweiter verstand, leuchteten das Angriffssignal. »March, marsch!« kommandierte er fast leise und wiegte sich im Sattel. Dann raste

er plötzlich los: elegant und tollkühn. Zwischen der zurückflutenden Infanterie hindurch ritten ihm nach die besten Reiter der Welt, unbekümmert um das langsam auf sie sich richtende Geschützfeuer, hinein in den Feind: drei Escadrons Garde du Corps, das Regiment Gensdarmes, Malachowskyhusaren und Czetztritzdragoonen mit den Seydlitzkürassieren voran! Auch Zieten's Husaren waren dabei.

Die russische Kavallerie, ein ziemlich wütender Haufen, aber in der Wut zu allem fähig, erwartete die schmuck und selbststlicher Heranreitenden wild brüllend. Zwischen Zubern und Galtengrund brach Seydlitz durch und legte mit seinen Reitern das Schlachtfeld in einer höllischen Stunde frei. »Da sie einzeln totesgeschlagen werden wollen, müssen wir es tun!« schrie Seydlitz, selbst dreinhauend, seinem Adjutanten zu. Der nickte. Alle folgten Seydlitz' Beispiel. Der junge General raste mit einem Trupp Husaren schnurstracks gegen eine mit Kartätschen schießende Batterie! Er eroberte die Kanonen. Die im Rücken der preußischen Reiter kämpfende russische Infanterie, die sich schon als Sieger fühlte, faßten nun Zietenhusaren in der Flanke, und als die russische Kavallerie sich mit einem wütenden Trotz Seydlitz, der sich an die Spitze des Regiments Gensdarmes gesetzt hatte, entgegenstellte, warf Seydlitz seinerseits mit der unbändigen Kraft und dem gelassenen Mut des wirklichen Kämpfers den bald jämmerlich zugerichteten Feind in den sumpfigen Zabergrund.

Der ganze rechte Flügel der Russen floh. Seydlitz hatte die von seinem Kö-

nig gestellte Aufgabe vollendet gelöst. Im Schutze des Fuchsberges sammelte er gegen Mittag in aller Ruhe seine Reiter, denn der linke Flügel der Russen hielt noch stand. Auch die Seydlitzschen Reiter waren immer wieder noch gezwungen, russisches Fußvolk zusammenzuschlagen, das lieber starb, als sich ergab.

Da brachen am frühen Nachmittag Kosaken überraschend in den preußischen rechten Flügel hinein und wüthen furchtbar. Obwohl der König selbst die Fahne ergriff und das Infanterieregiment von Bülow zum Sturm führte, rechts und links von diesem todesmutig den wilden Kosakensturm abwehrenden Regiment wichen die preußischen Bataillone. Die Russen tobten hinter ihnen her. In gewaltiger Übermacht umfluteten sie das Regiment von Bülow mit dem König inmitten.

Obschon seit zwölf Stunden im Sattel, hatte Seydlitz im Nu am Fuchsberg die gesamte preußische Reiterei um sich versammelt: 61 Schwadronen! Allein achtzehn Schwadronen Kürassiere versammelte er im ersten Treffen, die vom zweiten und dritten Treffen, das aus Husaren und Dragonern sich bildete, immer weiter ausgeschwärmt überflügelt wurden. Nur 100 Meter Abstand zwischen den drei attackierenden Reitermassen, so befahl er: Trabt! Zunächst sah es ganz so aus, als sammelte er seine Reiter zum Rückzug, da warf er sich plötzlich, eine lähe Rechtswendung aller Schwadronen befehlend, mitten hinein in den Feind.

Als dem König Seydlitz' unvermutetes Attackieren gemeldet wurde, sagte er: »Es ist Wahnsinn, solche Reitermas-

sen exerziermäßig in der Schlacht zu bewegen —, aber Seydlitz könnte es schaffen!« Und der König bat seine Grenadiere: »Schießt, Kerls! Ergibt euch nicht! Wir müssen siegen oder untergehen!«

Seydlitz mit den Seinen ritt Galopp nicht nur gegen Fußvolk und Reiterei des Feindes, nein, gegen die Artillerie auf den Höhen raste er sofort los. Einen Augenblick lang verhielten die Kürassiere, als es gegen die Kanonen ging, die Pferde bäumten sich — Kartätschenfeuer schlug drein, etliche fielen! —, da wehte sie ruhig und hell Seydlitz' sieghafte Stimme an: »March! March!« Mehr sagte er nie. Es genügte auch jetzt. Sie verloren ihr Ich und brachen los, — hinein in den Feind! Nur jeder Dritte blieb auf seinem Pferd in dieser mörderischen Attacke, aber diese Dritten erritten den Sieg! Seydlitz zergaloppierte alles. Fast sämtliche Offiziere des ersten Treffens wurden zwar getroffen. Verwundet. Tot. Aber unwiderstehlich drangen die Überlebenden vor. Seydlitz selbst blieb heil.

Der König holte die zurückgedrängten Infanteriebataillone im Sturmschritt herbei und behauptete mit diesen das von Seydlitz freigelegte Schlachtfeld. Die Russen flohen bis nach Polen zurück.

Als am Abend nach der Schlacht Friedrich seinen jüngsten und kühnsten General umarmte, als er ihm dankte und sagte Seydlitz habe ihm in der tollsten aller Reiterschlächten der Weltgeschichte den Staat gerettet, da sprach keiner der anderen Generale ein Wort; sie fühlten die Weihe des Augenblicks, da ein Genie das andere bewunderte.